



# SUCHT THERAPIE TAGE

27. VERANSTALTUNG  
15. - 17. MAI 2023  
IN HAMBURG

Alle Infos zur Veranstaltung:  
[www.suchttherapietage.de](http://www.suchttherapietage.de)



## AUSWIRKUNGEN VON KRISEN AUF SUCHTHILFE UND PRÄVENTION

## PROGRAMMHEFT

PRÄVENTION  
BERATUNG  
BEHANDLUNG

27. VERANSTALTUNG  
15. - 17. MAI 2023  
IN HAMBURG

# AUSWIRKUNGEN VON KRISEN AUF SUCHTHILFE UND PRÄVENTION



LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN,

globale Konflikte, Pandemie, Klimafolgen – in immer kürzerer Folge sind wir mit Belastungen konfrontiert, die massive Auswirkungen auf viele Lebensbereiche haben, einschließlich der psychischen Gesundheit. Zugleich machen sie es notwendig, neue Lösungen für gewohnte oder bislang noch nicht gekannte Herausforderungen zu finden. Aber welchen Einfluss haben Krisen wirklich auf süchtiges Verhalten? Welche neuen Zugänge zu Prävention und Behandlung haben wir uns – etwa während der COVID-19-Pandemie – erschlossen und sind wir in der Lage, sie in unsere Arbeitsroutinen zu integrieren? Wie sind Suchtprävention und -behandlung auf Zielgruppen eingestellt, die durch Krisen bedeutsamer werden, wie die wachsende Zahl von geflüchteten Menschen?

Diese und weitere Fragen möchten wir im Rahmen unserer Veranstaltung mit Ihnen diskutieren. Die Suchttherapietage sind ein jährliches Forum für die Fort- und Weiterbildung im Suchtbereich. Dabei geht der Blick über die berufliche Qualifikation hinaus und richtet sich auf gesellschaftliche und kulturelle Rahmenbedingungen, innovative Behandlungsansätze oder neue suchtpreventive Strategien. Die Suchttherapietage stehen auch für Interdisziplinarität. Sie werden von Angehörigen aller in der Suchtarbeit tätigen Berufsgruppen besucht und aktiv mitgestaltet, wie Sozialarbeiter:innen, Pädagog:innen, Ärzt:innen, Psycholog:innen und Pflegekräften. Zu den 27. Suchttherapietagen möchten wir Sie herzlich einladen – als Expert:innen oder interessierte und kritische Teilnehmer:innen.

In 2023 planen wir nach zwei virtuellen Suchttherapietagen mit der traditionellen Präsenzveranstaltung an die Universität Hamburg zurückzukehren. Auf der Veranstaltungswebsite ([www.suchttherapietage.de](http://www.suchttherapietage.de)) finden Sie jederzeit den aktuellen Stand sowie weitere Informationen.

Wir würden uns freuen, Sie bei den Suchttherapietagen 2023 begrüßen zu können.

Für die Veranstalter  
INGO SCHÄFER



## IHR PERSÖNLICHER PLAN FÜR DIE SUCHTHERAPIETAGE 2023

ZEIT	15. MAI	16. MAI	17. MAI
9.00 – 10.30	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)
10.30 – 10.45	Pause	Pause	Pause
10.45 – 12.15	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)
12.15 – 12.30	Pause	Pause	Pause
12.30 – 13.15 Vorlesung	PETER KOLER	OLAF VON DEM KNESEBECK	ANDREAS JÄHNE
13.15 – 14.30	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause
14.30 – 16.00	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)
16.00 – 16.30	Pause	Pause	Pause
16.30 – 17.15 Vorlesung	KARINA WEICHOLD	INGO ILJA MICHELS	DANIELA FUHR

## INHALTSVERZEICHNIS

Veranstalter .....	6
Organisatorische Hinweise .....	7
Zeitübersicht .....	10
Vorlesungen .....	15
Seminare, Workshops .....	21
Schwerpunkt .....	21
Suchtprävention .....	31
Legale Drogen .....	40
Stoffungebundene Süchte .....	43
Illegale Drogen .....	46
Therapieverfahren .....	53
Weitere Veranstaltungen .....	64
Referentinnen und Referenten .....	72

## ZEITSTRUKTUR (TÄGLICH)

09.00 - 10.30	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)
10.30 - 10.45	Pause
10.45 - 12.15	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)
12.15 - 12.30	Pause
12.30 - 13.15	Vorlesung Schwerpunkt
13.15 - 14.30	Mittagspause
14.30 - 16.00	Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)
16.00 - 16.30	Pause
16.30 - 17.15	Vorlesung Schwerpunkt

## VERANSTALTER

Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS)

## ORGANISATIONSKOMITEE

Philipp Hiller (Hamburg)  
Jens Kalke (Hamburg)  
Kirsten Lehmann (Hamburg)  
Ingo Schäfer (Hamburg)

Anja Kutzer (Hamburg)  
Simone Mollenhauer (Hamburg)  
Kerstin Stahl (Hamburg)

## PROGRAMMKOMITEE

Markus Backmund (München)  
Christian Bölckow (Hamburg)  
Katrin Gabriel (Hamburg)  
Christian Haasen (Hamburg)  
Rüdiger Holzbach (Warstein)  
Falk Kiefer (Mannheim)  
Joachim Körkel (Nürnberg)  
Christiane Lieb (Hamburg)  
Jens Reimer (Hamburg)  
Hans-Jürgen Rumpf (Lübeck)  
Peter Strate (Hamburg)  
Uwe Verthein (Hamburg)

Michael Bloedhorn (Hamburg)  
Peter Degkwitz (Hamburg)  
Jürgen Gallinat (Hamburg)  
Dietrich Hellge-Antoni (Hamburg)  
Jens Kalke (Hamburg)  
Michael Klein (Köln)  
Thomas Kuhlmann (Bergisch Gladbach)  
Christel Lüdecke (Göttingen)  
Andrea Rodiek (Hamburg)  
Robert Stracke (Hamburg)  
Clemens Veltrup (Lübeck)  
Wibke Voigt (Essen)

## FACHLICHE UNTERSTÜTZUNG

Asklepios Klinik Nord – Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen, Hamburg  
Fachkrankenhaus Hansenburg / Alida-Schmidt-Stiftung Hamburg  
Förderverein interdisziplinärer Sucht- und Drogenforschung (FISD) e.V.  
Jugendhilfe e.V.  
Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des  
Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE)  
Sucht.Hamburg gGmbH  
SuchtPräventionsZentrum des Landesinstituts für Lehrerbildung und  
Schulentwicklung Hamburg  
Therapiehilfe e.V., Hamburg

## GEFÖRDERT DURCH

Behörde für Soziales, Referat für Drogen und Sucht



Hamburg | Sozialbehörde

## TAGUNGSSTRUKTUR

Die Suchttherapietage dienen als ein Forum für die Fort- und Weiterbildung und den Erfahrungsaustausch. Neben den Vorlesungen und den Seminaren/Workshops zum Schwerpunktthema werden in den zahlreichen Veranstaltungen grundlegende sowie aktuelle Therapieformen vorgestellt, diskutiert und intensiv erarbeitet.

## INFORMATION

Kongressbüro Suchttherapietage  
Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS)  
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf  
Martinistr. 52, 20246 Hamburg  
E-Mail: [kontakt@suchttherapietage.de](mailto:kontakt@suchttherapietage.de)  
Internet: [www.suchttherapietage.de](http://www.suchttherapietage.de)

## VERANSTALTUNGSORT

Universität Hamburg, Von Melle Park 8, 20146 Hamburg

## ANMELDUNG UND TEILNAHME

Die Anmeldung erfolgt über die Internetseite [www.suchttherapietage.de](http://www.suchttherapietage.de)  
Nach Eingang Ihrer Anmeldung erhalten Sie eine Anmeldebestätigung und Rechnung als PDF-Datei.

Die Teilnahme an den Suchttherapietagen ist nur nach Zahlungseingang möglich.

## GEBÜHREN

Jede Buchung beinhaltet die Teilnahme an den Vorlesungen.

Buchung von bis zu drei Seminaren € 220 / € 185\*

Buchung von bis zu sechs Seminaren € 265 / € 230\*

Buchung von bis zu neun Seminaren € 335 / € 300\*

Buchungen von Einzelveranstaltungen sind nicht möglich.

Die Gesamtdauer der jeweiligen Veranstaltung entnehmen Sie bitte dem Programm. Die angegebenen Zeiten sind **keine** Auswahltermine.

\* Frühbuchertarif: gültig bei Anmeldung UND Zahlung bis 31.03.2023

## ORGANISATORISCHE HINWEISE

### ERMÄSSIGUNGEN

Studierende und Erwerbslose	50	%	Ermäßigungen werden nur in Verbindung mit einem <b>aktuellen</b> Nachweis gewährt.
Pflegekräfte	30	%	

### ERSTATTUNG BEI AUSFALL

Die Veranstalter behalten sich vor Einzelveranstaltungen wegen zu geringer Beteiligung abzusagen. Wenn Seminare/Workshops ausfallen, kann eine Ersatzveranstaltung gebucht werden.

### ANERKENNUNG FORT- UND WEITERBILDUNG

Die Zertifizierung der Veranstaltung wird bei der Landesärztekammer Hamburg beantragt. Die Akkreditierung durch die Ärztekammer wird von der Psychotherapeutenkammer anerkannt.

### TEILNAHMEBESTÄTIGUNG

Eine Teilnahmebestätigung auf der die gebuchten Veranstaltungen aufgeführt sind, erhalten Sie auf Anfrage nach Beendigung des Kongresses. Für die Anforderung der Bescheinigung schreiben Sie bitte eine E-Mail mit dem Stichwort Teilnahmebestätigung an [kontakt@suchttherapietage.de](mailto:kontakt@suchttherapietage.de)

### RÜCKTRITT VON DER TEILNAHME

Stornierungen sind grundsätzlich schriftlich vorzunehmen. Bei Rücktritt von der Teilnahme bis zum 14. April 2023 wird eine Bearbeitungsgebühr i.H.v. € 25 fällig, bereits überwiesene Gebühren werden erstattet. Nach dem o.g. Datum wird der Gesamtbetrag fällig, es kann jedoch ein Ersatzteilnehmer oder eine Ersatzteilnehmerin benannt werden. Die volle Teilnahmegebühr ist auch bei Nichterscheinen zu entrichten.

### SCHWEIGEPFLICHT

Alle TeilnehmerInnen unterliegen hinsichtlich aller Informationen über PatientInnen und GruppenteilnehmerInnen der Schweigepflicht wie sie für Ärzte gilt. Die TeilnehmerInnen erkennen dies mit Ihrer Anmeldung an.

### SUCHTHERAPIETAGE 2024: INFORMATIONEN FOLGEN



# ZEITÜBERSICHT



## ZEITÜBERSICHT PARALLELVERANSTALTUNGEN

### MONTAG, 09.00 - 10.30 UHR

MILIN	Sucht-und-Flucht.de. Hilfen für Geflüchtete Menschen mit Suchtproblemen	1508
FLECKENSTEIN	IRRT-ER: imagery rescripting & reprocessing therapy – Emotionsregulation (nach Fleckenstein & Köster, 2014)	1608
ISERNHAGEN	Lösungsorientierte Interventionen für mehr Leichtigkeit im Betreuungsprozess	1612

### MONTAG, 10.45 - 12.15 UHR

BEISSWANGER	Hoffnung machen: Alternativen zum Resilienzkonzept in der Drogenhilfe	1103
BEIGLBÖCK	Achtsamkeitsbasierte Behandlung von Suchterkrankungen am Beispiel der MBRP (Mindfulness Based Relapse Prevention)	1107
KERSCH	Generation alpha – Verzweifelt, verzockt, das Leben verbockt?!	1402
SCHWAGER	Aus der therapeutischen Praxis: Rückfall und Rückfallprophylaxe	1602
FLECKENSTEIN	Fortsetzung: IRRT-ER: imagery rescripting & reprocessing therapy – Emotionsregulation (nach Fleckenstein & Köster, 2014)	1608
ISERNHAGEN	Fortsetzung: Lösungsorientierte Interventionen für mehr Leichtigkeit im Betreuungsprozess	1612
JÖSCH	Medizinische und soziale Rehabilitation suchtkranker Wohnungsloser. Zu Teilhabe befähigen!	1704

### MONTAG, 14.30 - 16.00 UHR

GRUBER	TrauMaTRIX: Traumafolgenprävention in praktischer Umsetzung durch Präventionsfachleute	1101
KOST	Trans und Sucht – Der geschlechtliche Raum	1105
BEIGLBÖCK	Koffein – Genussmittel oder Suchtmittel	1302
SCHWAGER	Stationäre Gruppentherapie mit älteren Suchtkranken Das +55-Konzept der Median Klinik Wigbertshöhe	1604

## ZEITÜBERSICHT PARALLELVERANSTALTUNGEN

JÖSCH	Naturgestützte stationäre Sucht-Rehabilitation	1606
SCHOOF	Familienrat – wenn die Familientragödie zum Erfolgsmodell wird	1618

### DIENSTAG, 09.00 - 10.30 UHR

NORDWALD	Post Corona – und dann? Von der (Un-)Möglichkeit digitaler Suchtprävention	1208
JÖSCH	Sucht und Sexualität – Mann (S)ucht Liebe. Relevanz für die Suchtrehabilitation	1306
MÖLLER	Internet- und Computersucht im Jugendalter – Ab wann sind Bildschirmmedien sinnvoll für das Lernen?	1404
TEUNISSEN	Krisenintervention und Ressourcenaktivierung bei PTBS und komplexen Traumafolgestörungen	1610
SCHWAGER	Eine Figur aus einem Märchen	1616
SCHINDLAUER	Mentalisierungsbasierte Haltung im Umgang mit Klient*innen der Suchthilfe	1620
SCHREDER-GEGEN-HUBER	Sind Frauen anders süchtig? Gendergerechte Suchtarbeit am Beispiel der „Gesundheitsgreisslerei“	1710

### DIENSTAG, 10.45 - 12.15 UHR

JOX	Die Änderungen im Betreuungsrecht seit dem 01.01.2023 – Eine Chance für Suchtkranke?	1109
WAIDHOFER	Resilienzfaktor Sucht	1115
MÜLLER	Miteinander reden auf Augenhöhe auch in Zeiten der Pandemie: Trialog* goes online	1204
NORDWALD	Fortsetzung: Post Corona – und dann? Von der (Un-)Möglichkeit digitaler Suchtprävention	1208
TEUNISSEN	Fortsetzung: Krisenintervention und Ressourcenaktivierung bei PTBS und komplexen Traumafolgestörungen	1610
SCHWAGER	Fortsetzung: Eine Figur aus einem Märchen	1616
SCHINDLAUER	Fortsetzung: Mentalisierungsbasierte Haltung im Umgang mit Klient*innen der Suchthilfe	1620

## ZEITÜBERSICHT PARALLELVERANSTALTUNGEN

SCHLINK	Cannabis in der Medizin – Diskussion der neusten Entwicklungen	1514
---------	--	------

### DIENSTAG, 14.30 - 16.00 UHR

JOX	Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz – KJSG – Verbesserung für SuchthelferInnen im Bereich des Kinderschutzes?	1111
SPRINGER	Psychische Belastungen: Krisenrelevante Themen in der schulischen Suchtprävention und Suchtberatung Jugendlicher	1113
SANCHEZ	Die zwei Seiten der Resilienz	1117
SCHAACK	Glücksspielrausch und Risiko	1210
SHELIGA	Darstellung der Empirie zum Konsumverhalten und Präventionsprojekten innerhalb Ostbelgiens und der Euregio Maas-Rhein	1214
KALKE	Kontrollierte Abgabe von Cannabis: wissenschaftliche Anforderungen an Vergabemodell und Evaluation	1504
WESSELY	Kein Mensch muss müssen (Lessing)... aber manchmal doch!	1622
LEHMANN	NACHWUCHSVERANSTALTUNG Suchtstoff „Sucht“ – Drei Perspektiven zur Arbeit im Suchtbereich	1800

### MITTWOCH, 09.00 - 10.30 UHR

HUPFER	Mittags ein Bier in der Kantine und abends ein Joint? Update Betriebliche Suchtprävention	1212
HOLZBACH	Langzeitgebrauch von Benzodiazepinen und Z-Substanzen	1304
HEESCH	Suizidalität bei Glücksspielern	1408
WERSE	Drogenszenen und niedrigschwellige Hilfen in der Corona-Pandemie – Ergebnisse aus drei Studien	1502
KAMPHAUSEN	Cannabis, aber sicher! Eine Zwischenbilanz der Implementierung legaler Regulierung für Cannabis als Genussmittel	1702

## ZEITÜBERSICHT PARALLELVERANSTALTUNGEN

MICHELS	Zur kritischen Einordnung der Rolle des Maßregelvollzugs gem. §64 StGB für die Behandlung von drug use disorders in Deutschland	1712
---------	---	------

### MITTWOCH, 10.45 - 12.15 UHR

STYLIANOPOULOS	Sucht und Flucht: Braucht es eine neue Suchthilfe?	1119
RÖLLENBLECK	Kunst und Schmetterlinge: Die Arbeit mit Gefühlen in der Rückfallprävention	1202
RODIEK	Cannabis, neue Gesetzeslage !? Herausforderungen für die suchtpreventive Arbeit mit Jugendlichen z.B. in der Schule	1216
HOLZBACH	Fortsetzung: Langzeitgebrauch von Benzodiazepinen und Z-Substanzen	1304
HEESCH	Fortsetzung: Suizidalität bei Glücksspielern	1408
MILIN	Neue Psychoaktive Substanzen – ein Update	1510
BÖTEL	Sucht im Alter	1708

### MITTWOCH, 14.30 - 16.00 UHR

BAUMGÄRTNER	Selbstkritische Körperwahrnehmung, Essverhalten und Essstörungen von Jugendlichen – (Neue) Herausforderungen für Suchtforschung und Suchtprävention?	1218
ZURHOLD	Unterschiedliche Konsumprofile von Kokainkonsumierenden	1506
MILIN	Chemsex – eine Herausforderung für die Akteure der Suchthilfe	1512
HERRMANN	„Medienkompetenztraining als indikative Gruppe" am Beispiel einer Rehabilitationseinrichtung für Abhängigkeitserkrankte	1614

# VERANSTALTUNGEN



**NR: 1001**

Dauer: 45 Min

**ZEITEN:**

**MO, 12.30 - 13.15**

**VORLESUNG**

## **DAUERHAFT KRISENFEST? CHANCEN UND RISIKEN FÜR DIE PRÄVENTIONSARBEIT IN EINEM GLOBALEN KRISENKONTEXT**

**PETER KOLER, CHRISTINE GRUBER**

Im Vortrag wird aufgezeigt, welche Auswirkungen die krisenhaft besetzte Zeit der letzten zwei Jahre auf das inhaltliche und methodische Angebot sowie auf die Organisation eines Zentrums für Prävention hat, welcher Ressourcen es bedarf und mit welchen strukturellen Grenzen man konfrontiert ist. Die Corona Krise hatte interessanterweise den Effekt, dass sich das Angebot innerhalb der präventiven Arbeit vergrößert hat, verbunden mit einer signifikanten inhaltlichen und methodischen Weiterentwicklung. Im Vortrag werden diese Veränderungen am Beispiel der operativen Arbeit des Forum Prävention anschaulich gemacht. Dieses ist ein regional in Südtirol verankertes Kompetenzzentrum für Präventionsarbeit in den Bereichen Suchtprävention, Gewaltprävention und Essstörungen. Dort wurde etwa inhaltlich in die Bereiche Digitale Lebenswelten, Krisen-, Suizid- und Traumafolgeprävention investiert, eine Applikation für Jugendliche entwickelt, um wieder leichter in Kontakt zu kommen, ein Social Media Manager angestellt und der Ansatz der Frühen Hilfen konsequent weiter implementiert. Ebenso wurden neue Projekte und Kampagnen ([dubistnichtallein.it](http://dubistnichtallein.it), [digitalistreal.it](http://digitalistreal.it)) entwickelt. Ein traumasensibler Ansatz wirkt sich nun vermehrt auf die Arbeitsweise insgesamt aus.

## JUGENDLICHE IM UMGANG MIT KRISEN: ENTWICKLUNG VON PROBLEMVERHALTEN IN ZEITEN DER COVID-19 PANDEMIE

KARINA WEICHOLD

Unmittelbare Lebenswelten von Jugendlichen, wie Familie und Schule, sowie damit verbundene soziale Erfahrungen werden durch gesellschaftliche Wandelprozesse, ökonomische oder andere Krisensituationen beeinflusst. Diese können als eine zusätzliche Belastung zur ohnehin schon herausfordernden Zeit der Jugend angesehen werden, die eine individuelle Anpassung an die neuartige Situation erfordert und das Risiko für Problemverhalten erhöht. Die COVID-19-Pandemie sowie die damit verbundenen Maßnahmen zur Eindämmung der Verbreitung des Virus (Social Distancing, Home Schooling etc.) sind unzweifelhaft als ein historisch einzigartiges Beispiel für einen raschen und umfassenden gesellschaftlichen Wandel anzusehen, der Jugendliche mit besonderer Härte getroffen hat und mit negativen Auswirkungen auf ihre Bildung, Gesundheit und Lebensqualität einherging. Bei welchen Jugendlichen und warum traten in der Folge vermehrt Problemverhaltensweisen auf? Welche Faktoren ermöglichten einen erfolgreichen Umgang mit der Krisensituation? Ausgehend von empirischen Befunden zu diesen Fragen werden personen- und kontextorientierte Präventionsmaßnahmen abgeleitet. Deren Ziele sind, einerseits, in einer akuten Belastungssituation Unterstützung und Hilfe von außen zu leisten, und andererseits Stärken von Jugendlichen zu fördern, um eine individuelle erfolgreiche Bewältigung von Krisen zu begünstigen.

**NR: 1002**

Dauer: 45 Min

**ZEITEN:**

**MO, 16.30 - 17.15**

**VORLESUNG**



**NR: 1003**

Dauer: 45Min

**ZEITEN:**

**DI, 12.30 - 13.15**

**VORLESUNG**

## **SOZIALE UNGLEICHHEIT, GESUNDHEIT UND SUCHT**

**OLAF VON DEM KNESEBECK**

In modernen Gesellschaften werden vertikale soziale Ungleichheiten häufig anhand der Merkmale Bildung, berufliche Position und Einkommen beschrieben. Solche Ungleichheiten treten in Krisenzeiten besonders zu Tage. Es liegen zahlreiche nationale und internationale Studien vor, die zeigen, dass diese Merkmale mit Gesundheit, Krankheit und Sterblichkeit assoziiert sind. Dieser häufig lineare Zusammenhang wird auch als sozialer Gradient von Morbidität und Mortalität oder auch als gesundheitliche Ungleichheit bezeichnet. Im Vortrag wird ein Überblick über den Forschungsstand zum Ausmaß und zur Erklärung von gesundheitlichen Ungleichheiten mit einem Schwerpunkt auf Substanzkonsum und Suchterkrankungen gegeben und es werden praktische Implikationen für die Prävention diskutiert.

## ZUM STAND DER CANNABIS-REGULIERUNG IN DEUTSCHLAND UND DEN ERFORDERNISSEN EINER MODERNEN SUCHT- UND DROGENPOLITIK

INGO ILJA MICHELS

Es gibt eine zunehmende Debatte um einen nicht-strafrechtlichen Umgang mit Cannabis und anderen psychoaktiven Substanzen. Immer mehr Fachleute befürworten eine veränderte Strategie, da Verbote und die strafrechtliche Verfolgung von Drogenkonsumenten ihr Ziel nicht erreichen. Der Koalitionsvertrag 2021 der neuen Regierung legt fest, dass die kontrollierte Abgabe von Cannabis an Erwachsene zu Genusszwecken in lizenzierten Geschäften eingeführt wird. Dadurch soll die Qualität kontrolliert, die Weitergabe verunreinigter Substanzen verhindert und der Jugendschutz gewährleistet werden. Der historische Diskurs über diese neuen Regelungen der staatlich regulierten Abgabe von Cannabis soll vorgestellt und der fachliche Widerstand innerhalb der Medizinverbände, insbesondere der Verbände der Psychiatrie, kritisch hinterfragt werden. Bei einem liberalen Umgang mit Cannabis wird der Konsum, insbesondere bei Jugendlichen, nicht zwangsläufig ansteigen, wenn derartige Angebote in Fachgeschäften sowohl mit zielgruppenspezifischen Angeboten der Prävention und Selbstkontrolle, sowie mit regulierenden strukturellen Maßnahmen (Verkaufsbeschränkungen, Werbeverbote, gesellschaftliche offene Diskurse mit Hilfe von „traditionellen“ wie neuen sozialen Medien) verknüpft sind und wenn in der Ausbildung der Medizin und der Sozialen Arbeit ein neues Verständnis vom Umgang mit psychoaktiven Substanzen verankert wird. Immer mehr Fachleute und Suchthilfeverbände befürworten überdies die Ermöglichung des „Drug-Checkings“, die Einrichtung weiterer Drogenkonsumräume und Naloxonprogramme sowie den Ausbau der Diamorphinbehandlung, um gesundheitliche und psychische Schädigungen zu reduzieren. Notwendig ist deshalb eine umfassende Debatte über die Ziele der Suchtpolitik. Dies soll vorgestellt und diskutiert werden.

**NR: 1004**

Dauer: 45 Min

**ZEITEN:**

DI, 16.30 - 17.15

**VORLESUNG**

**NR: 1005**

Dauer: 45 Min

**ZEITEN:**

**MI, 12.30 - 13.15**

**VORLESUNG**

## **AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE AUF SUBSTANZ- UND MEDIENKONSUM UND SUCHTERKRANKUNGEN**

**ANDREAS JÄHNE**

Die COVID-19 Pandemie und deren Schutzmaßnahmen haben massiv in unseren Alltag eingegriffen. Wir lernen nicht nur die unmittelbare Virusinfektion zu betrachten, sondern auch dass akute Erkrankung überdauernde Symptome, Folgen der (intensivmedizinischen) Behandlung, Effekte der Lockdowns, wirtschaftliche Probleme, der Verlust von Angehörigen und andere Effekte der Pandemie Einfluss auf psychische Erkrankungen hatten. Neben der Zunahme des Substanzkonsums in den Lockdown-Phasen hat sich auch der Medienkonsum in der Pandemie verändert. Erste Untersuchungen weisen auf eine Intensivierung von Substanzmissbrauch und -abhängigkeit und des pathologischen Medienkonsums insbesondere bei Jugendlichen hin. Darüber hinaus war auch das Suchthilfesystem massiv beeinträchtigt und musste neue Wege der Betreuung und Hilfe entwickeln. Der Vortrag gibt einen Überblick über diese Entwicklungen und weist auf erste Erfahrungen und Ausblicke hin.

## PSYCHOLOGISCHE INTERVENTIONEN ZUR REDUKTION VON ALKOHOLMISSBRAUCH UND PSYCHISCHEN PROBLEMEN NACH BEWAFFNETEN KONFLIKTEN

**DANIELA FUHR**

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat zur Entwicklung und Umsetzung psychologischer Interventionen aufgerufen, die öffentlich zugänglich und leicht skalierbar sind, um die Belastung durch psychische Störungen und Substanzkonsum in Bevölkerungsgruppen zu bewältigen, die von widrigen Umständen betroffen sind (z. B. in bewaffneten Konflikten). Bis heute gibt es jedoch keine derartige Intervention, die sowohl auf häufige psychische Störungen als auch auf Alkoholmissbrauch abzielt und von medizinischen Laien durchgeführt werden kann. In diesem Vortrag wird Problem-Management Plus und Alkohol (PM+A) vorgestellt, eine neue transdiagnostische psychologische Intervention, die entwickelt wurde, um Alkoholmissbrauch und psychische Probleme bei von Konflikten betroffenen Bevölkerungsgruppen in Uganda und der Ukraine zu behandeln. Der Vortrag wird die Bedürfnisse und Anforderungen der von Konflikten betroffenen Bevölkerung in beiden Ländern beleuchten, bevor er die systematische Entwicklung von PM+A vorstellt. Die allgemeine Struktur und der Inhalt von PM+A werden umrissen, und es wird erörtert, wie PM+A dazu beitragen könnte, psychische Belastungen und Alkoholmissbrauch bei von Widrigkeiten betroffenen Bevölkerungsgruppen zu lindern. Die Durchführung und mögliche Hindernisse bei der Umsetzung von PM+A werden ebenso untersucht wie die nächsten Schritte für die formale Evaluierung des Programms.

**NR: 1006**

Dauer: 45 Min

**ZEITEN:**

**MI, 16.30 - 17.15**

**VORLESUNG**

**NR: 1101**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**MO, 14.30 - 16.00**

**WORKSHOP**

bis 30 Personen

### **TRAUMATRIX: TRAUMAFOLGENPRÄVENTION IN PRAKTISCHER UMSETZUNG DURCH PRÄVENTIONSFACHLEUTE**

**CHRISTINE GRUBER, PETER KOLER**

Das vorgestellte Traumafolgenpräventionsprojekt – TrauMaTRIX – qualifiziert Präventionsfachkräfte die Folgen traumatischer Erfahrungen zu erkennen und die Zusammenhänge zu Langzeitfolgen wie Suchtentstehung, Gewaltbereitschaft sowie Entwicklungsstörungen herzustellen. Es werden Ansätze vorgestellt, wie das Wissen über den Umgang mit Traumafolgen sowie über Formen der Bewältigung in der praktischen Präventionsarbeit Berücksichtigung erfahren können. Das Projekt TrauMaTRIX hat das Ziel, durch praxisbezogene Weitergabe traumaspezifischen Wissens die psychische Gesundheit in den direkten Zielgruppen – in den Bereichen Frühe Hilfen, Sucht-, Gewalt-, Suizidprävention und mit einem Spezialmodul für Familien mit Migrationshintergrund und mit Erfahrungen aus Krieg, Flucht und Vertreibung – zu fördern, wodurch einer Chronifizierung von Traumafolgen und letztlich einer Entwicklung von posttraumatischen Belastungsstörungen entgegengewirkt wird. Die gegenwärtigen gesellschaftlichen Veränderungen durch die Corona-Krise und der Krieg in der Ukraine lassen diese Inhalte aktueller denn je sein.

## HOFFNUNG MACHEN: ALTERNATIVEN ZUM RESILIENZKONZEPT IN DER DROGENHILFE

### MARCUS BEISSWANGER

Nicht erst in sich global überlagernden Krisen scheint es bisweilen wenig Anlass für Optimismus zu geben. Resilienz zu vermitteln, fällt dann schwer. In dem gleichnamigen Sammelband von Medico International (2017) werden Resilienzkonzepte als Versuch kritisiert, Individuum und Gesellschaft „fit für die Katastrophe“ zu machen. Insbesondere bei gesellschaftlich marginalisierten Adressat:innen der Drogenhilfe erscheint es paradox, eine individualisierte Widerstandskraft zu fördern, wenn sie sich aufgrund von Prozessen der sozialen Ausschließung in einem dauerhaften Krisenmodus befinden. Andererseits lässt sich im Konsum von psychoaktiven Substanzen das Motiv von Protest gegen gesellschaftliche Zumutungen und die Sehnsucht nach einer transzendierenden Überschreitung des Bestehenden finden. Vor diesem Hintergrund soll das paradoxe Verhältnis zwischen Widerstandskraft und Widerständigkeit im Umgang mit Krisen erörtert werden – sowie die Möglichkeit, wie wir uns als Fachkräfte gemeinsam mit den Adressat:innen auch in krisenhaften Zeiten Hoffnungen machen können, die keine falschen sind.

**NR: 1103**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**MO, 10.45 - 12.15**

**WORKSHOP**

bis 25 Personen

**NR: 1105**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**MO, 14.30 - 16.00**

**SEMINAR**

bis 40 Personen

### **TRANS UND SUCHT – DER GESCHLECHTLICHE RAUM**

**CORNELIA KOST**

Transgeschlechtliche Menschen haben nur beschränkt Zugang zu Angeboten der Suchthilfe, sie gelten als „schwer erreichbar“. Für die eingeschränkte Erreichbarkeit sind beeinträchtigende Faktoren auf Seiten der Suchthilfe, sozial-strukturelle Hindernisse sowie Unzulänglichkeiten der jeweiligen Settings verantwortlich. Geschlechtsdiverse Menschen werden im Hilfesystem regelhaft mit starren Wertvorstellungen von Geschlecht konfrontiert, die sich an binären Biologismen orientieren. Diese werden von den Genitalien abgeleitet, die gleichsam eine eindeutige geschlechtliche Identifizierung erzeugen sollen, entweder weiblich oder männlich. Diese binäre Klassifizierung als Mann oder Frau erscheint als natürlich und indiskutabel. Deshalb müssen trans Menschen nicht nur gegenwärtigen, dass sie misgendert, sondern dass ihre geschlechtliche Wahrnehmung grundsätzlich in Frage gestellt und negiert werden. Was ist eigentlich Geschlecht und wie ist dies bei der Suchtberatung zu berücksichtigen, darüber berichten der Peerberater Daniel Schiano und die Psychotherapeutin Cornelia Kost.

## ACHTSAMKEITSBASIERTE BEHANDLUNG VON SUCHTERKRANKUNGEN AM BEISPIEL DER MBRP (MINDFULNESS BASED RELAPSE PREVENTION)

**WOLFGANG BEIGLBÖCK**

Achtsamkeit bedeutet, sich dem zuzuwenden, was im Hier-und-Jetzt gegeben ist, sich nicht in Erinnerungen, Zukunftsplänen oder automatisch ablaufenden Verhaltensmustern zu verlieren, Gedanken nicht sofort in Kategorien einzuordnen. Die Praxis der Achtsamkeit hat sich bereits bei anderen Störungsbildern als hilfreich erwiesen. Auch bei Suchterkrankungen stellt die Veränderung automatisch ablaufender Verhaltensmuster, der Umgang mit Rückfallgedanken und die Bewältigung von Situationen mit Suchtdruck („Craving“) eine Herausforderung für Therapeut:innen dar. Daher würden sich mit einer „achtsamkeitsbasierten“ Suchttherapie Möglichkeiten einer adjuvanten Therapie ergeben. Aufbauend auf das „Mindfulness-Based Relapse Prevention“-Programm (MBRP) nach Marlatt et al., werden Methoden der Achtsamkeitsschulung bei Suchterkrankungen vorgestellt werden. Die Inhalte der Sitzungen werden dargestellt und mit Hilfe einiger praktischer Übungen vertieft. Abschließend werden Forschungsergebnisse betreffend Effizienz dieses Programmes in seiner deutschsprachigen Version bei Alkoholabhängigen präsentiert.

**NR: 1107**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**MO, 10.45 - 12.15**

**SEMINAR**

bis 20 Personen



**NR: 1109**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**DI 10.45 - 12.15**

**SEMINAR**

bis 25 Personen

### **DIE ÄNDERUNGEN IM BETREUUNGSRECHT SEIT DEM 01.01.2023 – EINE CHANCE FÜR SUCHTKRANKE?**

**ROLF JOX, MICHAEL KLEIN**

Durch das am 01. Januar 2023 in Kraft getretene Gesetz zur Reform des Vormundschafts- und Betreuungsrechts vom 4. Mai 2021 (BGBl. I, 882) wird das Betreuungsrecht nicht unerheblich verändert: Der Wille der Betreuten wird stärker in den Vordergrund gerückt; berufliche Betreuer:innen müssen sich registrieren lassen und ihre Sachkunde nachweisen u.v.m. Was bedeuten die Änderungen für die Arbeit mit Suchtkranken? Wie kann insbesondere sichergestellt werden, dass der Wille der Suchtkranken zukünftig entsprechend Beachtung findet? Wie vertragen sich die Änderungen mit den Dynamiken einer chronischen Suchterkrankung? Es werden maßgeblichen Änderungen im Betreuungsrecht erläutert und diskutiert, welche Konsequenzen sich für die Praxis der Suchthilfe daraus ergeben. Beiträge und Fallbeispiele der Teilnehmer:innen aus der jeweiligen Praxis sind sehr willkommen.

## **DAS KINDER- UND JUGENDSTÄRKUNGSGESETZ – KJSG – VERBESSERUNG FÜR SUCHTHELFERIN- NEN IM BEREICH DES KINDERSCHUTZES?**

**ROLF JOX, MICHAEL KLEIN**

Das am 10.06.2021 in Kraft getretene Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz – KJSG (BGBl. I., 1444)) hat für Suchthelfer:innen, die mit suchtbelasteten Kindern und Jugendlichen und/oder mit suchtbelasteten Eltern arbeiten, nicht unerhebliche Änderungen hervorgebracht: Neue Beratungsverpflichtungen/-ansprüche wurden eingeführt; im Bereich des Kinderschutzes müssen Suchthelfer:innen, die eine Gefährdungsmeldung an das Jugendamt gesendet haben, (unter bestimmten Voraussetzungen) vom Jugendamt bei dem Gefährdungseinschätzungsprozess beteiligt werden u.v.m.. Es werden die wichtigsten gesetzlichen Neuerungen erläutert und diskutiert, welche Auswirkungen sich für die Praxis der Suchthilfe in diesem Arbeitsbereich ergeben. Kinder suchtkranker Eltern sind dabei eine besonders relevante Gruppe, die bei Jugendhilfemaßnahmen und Angebote der selektiven Prävention stärker zu berücksichtigen sind. Beiträge und Fallbeispiele der Teilnehmer:innen aus der jeweiligen Praxis sind sehr willkommen.

**NR: 1111**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**DI, 14.30 - 16.00**

**SEMINAR**

bis 25 Personen

**NR: 1113**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

DI, 14.30 - 16.00

**WORKSHOP**

bis 25 Personen

### **PSYCHISCHE BELASTUNGEN: KRISENRELEVANTE THEMEN IN DER SCHULISCHEN SUCHTPRÄVENTION UND SUCHTBERATUNG JUGENDLICHER**

**NADJA SPRINGER, LISA SOPHIE SCHINDLAUER**

Konsumotive sichtbar zu machen und über die Funktion des Substanzkonsums mit Jugendlichen zu sprechen, stellen altbewährte Inhalte der schulischen Suchtprävention dar. In den vergangenen Jahren haben Workshops an Schulen nach Todesfällen oder psychischen Krisen von Schüler:innen zugenommen. Auch im Behandlungskontext fallen riskant konsumierende Jugendliche stark auf. Eine vermehrte Beschäftigung mit dem Zusammenhang zwischen Emotionsregulation durch Substanzen und dem Grenzbereich zwischen Adoleszenzkrise und psychischer Erkrankung wurde immanant. Unsicherheiten der Jugendlichen zwischen „normalen“ Ängsten und massiver psychischer Belastung zu unterscheiden macht ein Wissen darüber, wann man sich psychologische Hilfe in diesem Wechselspiel von Konsum und Krisen holen soll, besonders relevant.

**RESILIENZFAKTOR SUCHT****BARBARA WAIDHOFER, LISA WESSELY**

Sucht wird in der Regel als Folge von psychischen Erkrankungen, Traumatisierungen und dysfunktionale Verarbeitungen von Krisen gesehen. Resilienz hingegen gilt als Schutzfaktor in Bezug auf eine Suchtentwicklung. Jedoch zeigt sich in Krisensituationen wie z.B. dem ersten Lockdown in der Pandemie, dass krisenerfahrene Suchtklient:innen über besondere Kompetenzen im Umgang mit verunsichernden Situationen verfügen. Kann Suchterfahrung daher als Resilienzfaktor gesehen werden? Auf welche speziellen Ressourcen können Suchtklient:innen auf Grund ihrer Lösungsstrategien zurückgreifen? Wie diese im therapeutischen Prozess sichtbar und nutzbar gemacht werden können, wird in dem Seminar weiter beleuchtet.

**NR: 1115**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:****DI, 10.45 - 12.15****SEMINAR**

bis 30 Personen

**NR: 1117**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**DI, 14.30 - 16.00**

**SEMINAR**

bis 30 Personen

### **DIE ZWEI SEITEN DER RESILIENZ**

#### **MARIA SANCHEZ**

Das Thema „Resilienz“, welches einen starken Einzug in unsere heutige Psychologie gefunden hat, ist gerade in Krisenzeiten wichtiger denn je. Maria Sanchez blickt in ihrem Vortrag auf zwei Arten der Resilienz: Die eine Art kann unseren Heilungsweg unterstützen, während die andere dies nicht vermag. Respektvoll kritisch weist sie auf diesen blinden Fleck hin. Die herkömmliche Annahme zum Thema „Resilienz“ ist, dass es sich um eine Widerstandskraft handelt, die positiv bewertet wird. Maria Sanchez eröffnet eine Perspektive, die die Fallstricke dieser Annahme ins Zentrum rückt. Vor allem im Hinblick auf Suchthandlungen sowie psychische und psychosomatische Symptome spielt diese zweite Seite der Resilienz eine entscheidende Rolle.

## SUCHT UND FLUCHT: BRAUCHT ES EINE NEUE SUCHTHILFE?

### PANAGIOTIS STYLIANOPOULOS

Menschen mit Fluchterfahrung sind in der Suchthilfe häufig unterrepräsentiert. Dort wo sie ankommen gibt es meist Schwierigkeiten in der Versorgung und Vermittlung. Was trägt das aktuelle Versorgungssystem und seine Ausgestaltung dazu bei? Welche Barrieren gibt es und welche Ansätze gibt es bereits, Barrieren zu begegnen? Was machen Stellen, die Geflüchtete erreichen anders? Kann man die aktuelle Versorgungslandschaft öffnen oder braucht es eine neue Suchthilfe. In diesem Seminar werden Methoden Guter Praxis in der Versorgung Geflüchteter sowie deren bisherige Umsetzung in der deutschen Suchthilfe präsentiert und zur Diskussion gestellt. Dabei sollen mit Hilfe von Anwendungsbeispielen aus der Praxis Impulse für eine weitere Öffnung der Suchthilfe gegeben werden. Die vorgestellten Inhalte sind Ergebnisse aus dem Forschungsverbund PREPARE – Prävention und Behandlung von Suchterkrankungen bei Geflüchteten.

**NR: 1119**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**MI, 10.45 - 12.15**

**SEMINAR**

bis 30 Personen

## ENTFÄLLT

Dauer: 90 Min

### ZEITEN:

MI, 10.45 - 12.15

### SEMINAR

bis 20 Personen

## ENTFÄLLT

### KUNST UND SCHMETTERLINGE: DIE ARBEIT MIT GEFÜHLEN IN DER RÜCKFALLPRÄVENTION

#### BEATE RÖLLENBLECK

Unangenehme Gefühle sind mit fast 50% für viele Rückfälle verantwortlich. Belastende Emotionen können künstlerisch dargestellt werden. Die Bilder („Triggerbilder“) können mittels therapeutischer Techniken so verändert werden, dass sie Lösungen darstellen („veränderte Bilder“). Zusammen mit dem „sicheren Ort“, der illustriert zur Verfügung steht, entsteht ein Therapietool für die Rückfallprävention. In der therapeutischen Arbeit „pendeln“ die Patient:innen zwischen allen drei Bildern, wobei eine langsame bilaterale Stimulation („Butterfly“) stattfindet, wenn sie sich dem sicheren Ort nähern. Die belastenden Emotionen werden integriert, Lösungen internalisiert und Selbstwirksamkeit verstärkt.

**MITEINANDER REDEN AUF AUGENHÖHE AUCH IN ZEITEN DER PANDEMIE: TRIALOG\* GOES ONLINE**

**REGINE MÜLLER, DIANA DEVERS, ANJA BOOSE**

In Hamburg wurde viele Jahre der Borderline Trialog in Präsenz angeboten. Zwischen 50-70 Teilnehmer:innen kamen einmal im Monat zusammen, um sich auszutauschen. Organisiert von einer psychiatrischen Station mit dem Schwerpunkt Borderline & Sucht als Behandlung, war auch der Umgang mit Suchtmitteln fester Bestandteil der Abende. Dies fiel ersatzlos mit Ausbruch der Pandemie weg. Im zweiten Winter der Pandemie beschlossen wir, drei Professionelle und drei Betroffene, dass dieser Austausch für uns existentiell ist. Wir begannen den Trialog online anzubieten, mit großem Erfolg. Seit nun bald zwei Jahren treffen sich wieder Betroffene, Angehörige und Profis – im virtuellen Raum und erleben dort wie gut und hilfreich es ist, anderen wirklich zuzuhören, aber auch gehört zu werden. Verlässlich einmal im Monat kommen wir für 1,5 Std. zusammen. Warum ist der Trialog auch in der Suchthilfe existentiell wichtig? Welche Chancen bietet gerade das Format online? Was kann für mein Arbeitsfeld hierbei hilfreich sein? Dies möchten wir mit Ihnen gemeinsam erarbeiten.

**NR: 1204**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

DI, 10.45 - 12.15

**WORKSHOP**

bis 20 Personen



**NR: 1206**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**MI, 14.30 - 16.00**

**SEMINAR**

bis 20 Personen

## **SUCHTKRANKE VÄTER – WIE KÖNNEN SIE GEZIELTER BEHANDELT WERDEN?**

**MICHAEL KLEIN**

Die Rolle von suchtkranken Männern als Väter wird in der Suchthilfe bislang selten in strukturierter Form thematisiert. Dabei sind knapp 60 % der alkoholabhängigen Männer selbst Väter. Mehr als ein Viertel aller Suchtkranken weisen einen suchtkranken Vater auf. In mehr als einem Drittel aller Fälle lebten die Väter getrennt, starben vorzeitig oder waren unbekannt. Den Söhnen fehlte oft ein positives Rollenmodell oder dieses zeigte dysfunktionales Verhalten. Die Rolle der Vaterschaft in der Herkunftsfamilie wie auch in der aktuellen Familie sollte in der Suchtentwicklung und -behandlung insgesamt stärker und proaktiv thematisiert werden. In dem Seminar werden exemplarische Forschungsergebnisse und praxisrelevante Präventions- bzw. Behandlungsansätze vorgestellt und diskutiert.

## POST CORONA – UND DANN? VON DER (UN-) MÖGLICHKEIT DIGITALER SUCHTPRÄVENTION

**KARIN NORDWALD, MORITZ RATHJEN,  
ANDERAS WIMMER**

Jugendliche haben während der Corona-Pandemie viel Zeit mit digitalen Medien verbracht, um schulisch integriert zu sein, zur Bekämpfung von Langeweile und um digitale Kontakte zu pflegen. Zeitgleich haben die Mitarbeiter:innen der Suchtprävention versucht digitale Methoden einzusetzen, um Schüler:innen zu erreichen. Jetzt wurde eine App für die Suchtprävention entwickelt, die in Schleswig-Holstein erprobt werden soll. Wie sind die Bedarfe von Jugendlichen analog versus digital? Wie kann die Integration einer digitalen App in die Suchtprävention gelingen? Was wünschen sich die Fachkräfte für die Suchtprävention? Zusammen mit einem Software Entwickler werden wir diese Fragen kontrovers diskutieren

**NR: 1208**

Dauer: 180 Min

**ZEITEN:**

DI, 09.00 - 10.30

DI, 10.45 - 12.15

**WORKSHOP**

bis 25 Personen

**NR: 1210**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**DI, 14.30 - 16.00**

**WORKSHOP**

bis 25 Personen

## GLÜCKSSPIELRAUSCH UND RISIKO

**CHRISTIAN SCHAACK, ACHIM KESSLER**

Legales Glücksspiel erzielte 2021 in Deutschland rund 44,2 Milliarden Euro Umsatz. Davon entfielen allein 9,4 Milliarden auf Sportwetten. Die Marketingstrategien der Anbieter:innen richten sich dabei immer häufiger auch an junge Menschen. Insgesamt spielte im vergangenen Jahr ein knappes Drittel der Deutschen mindestens ein Glücksspiel um Geld. Junge Menschen im Alter von 16 bis 17 Jahren spielen im Schnitt mindestens ein Glücksspiel um Geld im Monat (7,6%). Bei den 18- bis 20-Jährigen sind es bereits 16,2%, und in der Altersgruppe der 21- bis 25-Jährigen mit 24,3%, fast jede:r Vierte. Wie wirken sich Krisen auf das Glücksspielverhalten aus und wie kann durch Rausch- und Risikopädagogik die innere Sicherheit gestärkt werden, welche eine wachsende Rolle in Zeiten äußerer Unsicherheit bekommt? Im Verlauf des Workshops erhalten Teilnehmende Informationen zu den gängigsten Glücksspielarten, einen Überblick zur Glücksspielsucht und ihren Auswirkungen, sowie einen aktiven Einblick in die risflecting®-Haltung, welche die Basis für eine akzeptierende Rausch- und Risikopädagogik bereitet.

**MITTAGS EIN BIER IN DER KANTINE UND ABENDS EIN JOINT? UPDATE BETRIEBLICHE SUCHTPRÄVENTION**

**KRISTIN HUPFER**

Auch geringe Mengen an Alkohol bzw. Drogen beeinträchtigen die Arbeitsfähigkeit und erhöhen die Unfallgefährdung am Arbeitsplatz. Schon 0,5 Promille verdoppeln im Straßenverkehr das Unfallrisiko. Trotzdem wird in vielen Betrieben ein moderater Alkoholkonsum geduldet. Anders bei illegalisierten Drogen: Schon ein positiver Urintest auf Cannabisabbauprodukte ohne Nachweis des eigentlichen Wirkstoffes kann Grund für eine Nichteinstellung bzw. eine Kündigung sein. Wird die Entkriminalisierung von THC ein Game Changer? Spätestens im Zusammenhang mit der geplanten Entkriminalisierung des Cannabiskonsums kann ein positiver Urin- Schnelltest aber nicht mehr als Beleg für Berauschtigkeit und Arbeitsunfähigkeit genügen. Alternative Regelungen werden hier vorgestellt und diskutiert. Dieser Workshop richtet sich vor allem an Akteure in der Gesundheitsförderung und Suchtprävention wie Betriebsärzte, Betriebsräte, Suchtbeauftragte, Sozialarbeiter, Personaler und Peers. Es sollen Strategien erarbeitet werden, um Regelwerke zeitgemäß weiterzuentwickeln, Gesprächsbereitschaft bei Mitarbeitern und im Betrieb zu schaffen, bei Betroffenen Änderungsbereitschaft zu wecken sowie wirkungsvoll und zielgruppenspezifisch aufzuklären.

**NR: 1212**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**MI, 09.00 - 10.30**

**SEMINAR**

bis 30 Personen

**NR: 1214**

Dauer: 90 MIN

**ZEITEN:**

DI, 14.30 - 16.00

**SEMINAR**

bis 40 Personen

## DARSTELLUNG DER EMPIRIE ZUM KONSUMVERHALTEN UND PRÄVENTIONSPROJEKTEN INNERHALB OSTBELGIENS UND DER EUREGIO MAAS-RHEIN

### CAROLIN SCHELIGA

Im Jahr 2000 wurde von niederländischen Gesundheitsämtern im Zuge eines Interreg-Aufrufs eine Jugendbefragung angeregt. Im Zuge des Projektauftrufs beteiligten sich weitere euregionale Partner aus Belgien, den Niederlanden und Deutschland. Zielgruppe bei dieser Befragung waren Schüler:innen der Jahrgangsstufen 7 und 9. Nach der Befragung 2001 von ca. 46.000 Schüler:innen folgten weitere euregionale Befragungen mit jeweils 42.000 und 13.620 Schüler:innen. In jedem Jahr wurden die Fragebögen um aktuelle Fragen erweitert, beispielsweise Fragen zur Elektrozigarette und Sexting. Der Basisfragebogen umfasst mehr als 100 Fragen zu demographischen Informationen, Schulproblemen, Gesundheit, Suchtmittelkonsum, Bewegung, Freizeitgestaltung, Medienkonsum, Ernährung und Sexualverhalten. Für Herbst 2023 ist die nächste Erhebung geplant, in welcher auch Fragen zur Auswirkung der Coronakrise erhoben werden. Es werden die wichtigsten Erkenntnisse der Befragungen dargestellt und die bestehenden euregionalen Präventionsprojekte, die zum Teil aus den Ergebnissen hervorgegangen sind, erläutert.

## CANNABIS, NEUE GESETZESLAGE !? HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE SUCHTPRÄVENTIVE ARBEIT MIT JUGENDLICHEN Z.B. IN DER SCHULE

**ANDREA RODIEK**

Vor dem Hintergrund der geplanten Gesetzesveränderung zur „kontrollierten Abgabe von Cannabis zu Genusszwecken an Erwachsene“ stellen sich viele Fragen für die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, z.B. in Schulen. Wie verändert sich die Ausrichtung der Präventionsansätze? Wie positionieren sich Pädagog:innen im pädagogischen Alltag? Welche Fragen stellen sich in der Arbeit mit Eltern? Wie kann Jugendschutz praktisch umgesetzt werden? Diese Fragen sollen anhand von Praxisimpulsen aus der Arbeit in Hamburger Schulen im Workshop (Planungsstand Dezember 22, Grundlage Eckpunktepapier der Bundesregierung) konkretisiert und diskutiert werden.

**NR: 1216**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**MI, 10.45 - 12.15**

**WORKSHOP**

bis 25 Personen

**NR: 1218**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

MI, 14.30 - 16.00

**SEMINAR**

bis 25 Personen

## **SELBSTKRITISCHE KÖRPERWAHRNEHMUNG, ESSVERHALTEN UND ESSSTÖRUNGEN VON JUGENDLICHEN – (NEUE) HERAUSFORDERUNGEN FÜR SUCHTFORSCHUNG UND SUCHTPRÄVENTION?**

**THEO BAUMGÄRTNER, PHILIPP HILLER, VERONIKA MÖLLER**

Bei der letztjährigen Befragung von über 5.000 Jugendlichen in den Stadtstaaten Hamburg und Bremen im Rahmen der SCHULBUS-Studie zeigten sich anhand von verschiedenen Indikatoren, dass in der heranwachsenden Generation eine sehr selbstkritische Körperwahrnehmung verbreitet ist. Die erhobene Einschätzung des eigenen Körpergewichts weicht insbesondere bei den weiblichen Befragten deutlich von der ebenfalls erfassten BMI-Klassifizierung ab. Viele der Jugendlichen berichten, dass sich ihre Gedanken regelmäßig um die eigene Figur bzw. das Körpergewicht drehen und dass sie unter entsprechenden Stimmungsschwankungen leiden würden. Gemäß der, in der aktuellen SCHULBUS-Erhebung eingesetzten, SCOFF-Skala liegen bei 17% der männlichen und 50% der weiblichen Befragten Hinweise auf eine Essstörung vor. Es stellen sich vor diesem Hintergrund zwei Fragen, die im Seminar diskutiert werden sollen. Zum einen soll es darum gehen, die Möglichkeiten und Grenzen einer angemessenen Erfassung von Essstörungen im Rahmen von epidemiologischen Untersuchungen kritisch auszuloten. Zum anderen stellt sich die Frage, ob und inwieweit das Problem von Essstörungen überhaupt eine Angelegenheit der Suchtprävention ist und mit welchen konkreten Angeboten und Methoden eine nachhaltige Vorbeugung geleistet werden kann.

**KOFFEIN – GENUSSMITTEL ODER SUCHTMITTEL****WOLFGANG BEIGLBÖCK**

Koffein ist die mit am Abstand am häufigsten konsumierte psychoaktive Substanz weltweit, die auch ohne weitere Bedenken an Kinder und Jugendliche vermarktet wird. Einige Studien weisen darauf hin, dass bereits bis zu einem Drittel der Jugendlichen regelmäßig zu Energydrinks greifen und bis zu 15% der Grundschüler:innen. Im ersten Teil sollen die gesundheitlichen Folgen des Kaffeekonsums bei Kindern und Jugendlichen (insbesondere in Kombination mit Alkohol) dargestellt werden. Im zweiten Teil soll der Frage nachgegangen werden, warum Koffein bei der Behandlung von Suchterkrankungen kaum Beachtung findet, obwohl der Begriff der „Suchtverschiebung“ oft (für andere) Substanzen verwendet wird. Das Seminar beschäftigt sich daher auch mit der Frage, ob bzw. warum es so etwas wie Koffeinabhängigkeit gibt, andererseits auch mit der Frage, warum der, nicht immer nur negative, Zusammenhang des Koffeinmissbrauchs mit anderen psychiatrischen Erkrankungen im Speziellen mit Suchterkrankungen in der Behandlung zu berücksichtigen ist.

**NR: 1302**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:****MO, 14.30 - 16.00****SEMINAR**

bis 30 Personen



**NR: 1304**

Dauer: 180 Min

**ZEITEN:**

MI, 09.00 - 10.30

MI, 10.45 - 12.15

**SEMINAR**

bis 30 Personen

## LANGZEITGEBRAUCH VON BENZODIAZEPINEN UND Z-SUBSTANZEN

### RÜDIGER HOLZBACH

Abhängige von Non-Benzodiazepinen (Z-Substanzen) und Benzodiazepinen gibt es viele, aber nur wenige sehen sich als abhängig und wollen entzogen werden. Anhand des Fünf-Phasen-Modells des Langzeitkonsums von Benzodiazepinen lassen sich die „Widerstände“ gegen einen Entzug leicht umschiffen, da die für die Patient:innen spürbaren Folgen der Langzeiteinnahme als Folge der Medikamente und nicht der Grunderkrankung benannt werden. Der Entzug gelingt allerdings nur dann, wenn einige pharmakologische Besonderheiten der Non-Benzodiazepine und Benzodiazepine berücksichtigt werden und auf die Besonderheiten der Menschen im Benzodiazepin-Entzug eingegangen wird. Das Seminar richtet sich an alle Berufsgruppen, die mit (Mono-)Abhängigen von Schlaf- und Beruhigungsmitteln in Beratung und Behandlung zu tun haben und vermittelt die wesentlichen oben skizzierten Grundzüge.

Insbesondere die pharmakologischen Besonderheiten können aber auch auf den Entzug von Benzodiazepinen bei polytoxikomanen Patient:innen verwendet werden.

## SUCHT UND SEXUALITÄT – MANN (S)UCHT LIEBE. RELEVANZ FÜR DIE SUCHTREHABILITATI- ON

**JOACHIM J. JÖSCH**

Wie wichtig sind gelingende Beziehung, Liebe und erfüllende Sexualität besonders für die Zeit nach der Sucht-Rehabilitation und für die Sicherung ihrer Nachhaltigkeit? 59 % aller Suchtrehabilitanden sind alleinstehend. Die meisten von ihnen wünschen sich eine Partnerschaft. Was, wenn sich keine Partner:innen finden? Eine umfassende und anonyme Befragung von abhängigkeitskranken Rehabilitanden zur Thematik erbrachte beeindruckende Ergebnisse. Auch hinsichtlich ihrer Wünsche und Ängste, die sich auf die Zeit während und nach der Rehabilitation beziehen. Sichtbar wird: Beziehung und Sexualität sind den Patienten ähnlich wichtig wie Abstinenz und Arbeit. Anhand von Beispielen wird aufgezeigt, wie das spannende Thema „Sexualität“ gelingend in die stationäre Suchttherapie integriert werden kann. In die medizinische Behandlung, in die Psychotherapie sowie in Patientenschulungen und Realitätstrainings. Handlungsleitende Therapieziele für die Rehabilitanden sind die Erweiterung von Handlungsbefähigung und die Verbesserung von Verwirklichungschancen hinsichtlich Beziehung und Sexualität.

**NR: 1306**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

DI, 09.00 - 10.30

**SEMINAR**

bis 40 Personen

**NR: 1402**

Dauer: 90 MIN

**ZEITEN:**

**MO, 10.45 - 12.15**

**WORKSHOP**

bis 25 Personen

## **GENERATION ALPHA – VERZWEIFELT, VERZOCKT, DAS LEBEN VERBOCKT?!**

**STEVE KERSCH, NIKA SCHOOF**

Social Media Plattformen und Gaming können gleichzeitig eine Gefahr wie auch eine wertvolle Ressource sein. Neueste Studien zeigen, dass Kinder und Jugendliche ähnliche Motive für die Verwendung haben wie ihre Eltern und Erziehungsberechtigten. Dennoch erleben wir in der Behandlung von Betroffenen, der Angehörigenberatung und in Multiplikator:innenschulungen im Rahmen der Präventionsarbeit immer noch viele Missverständnisse, Befürchtungen und damit den Bedarf, eine Brücke zwischen den Generationen zu schlagen. Ein abstinenzorientierter Ansatz im Bereich der digitalen Medien ist nicht nur realitätsfern, sondern kann schlussendlich auch zur sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Exklusion führen. Wie kann es gelingen, digitale Medien besonders in krisenhaften Zeiten als Ressource einzusetzen und nicht (nur) als zusätzliche Gefahrenquelle zu betrachten?

## INTERNET- UND COMPUTERSUCHT IM JUGENDALTER – AB WANN SIND BILDSCHIRMMEDIEN SINNVOLL FÜR DAS LERNEN?

**CHRISTOPH MÖLLER**

Die Digitalisierung verändert viele Bereiche unseres täglichen Lebens und es steht außer Frage, dass der Umgang und die Handhabung digitaler Medien zu den Grundkompetenzen von Schulabgängern gehören sollten. Die Fragen, ob das möglichst frühe Heranführen und Nutzen dieser Medien in Kindergarten und Grundschule der erfolgversprechende Weg ist oder ob in der Kindheit erst gewisse Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickelt werden müssen, um die Möglichkeiten der Digitalisierung später selbstbestimmt und gewinnbringend nutzen zu können werden erörtert. Weiter wird auf die Thematik der Internet- und Computerspielabhängigkeit eingegangen und ein spezielles Behandlungsangebot vorgestellt.

**NR: 1404**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

DI, 09.00 - 10.30

**SEMINAR**

bis 30 Personen

**NR: 1408**

Dauer: 180 Min

**ZEITEN:**

MI, 09.00 - 10.30

MI, 10.45 - 12.15

**SEMINAR**

bis 20 Personen

## SUIZIDALITÄT BEI GLÜCKSSPIELERN

**ANJA HEESCH, SABRINA HERRMANN**

Personen mit einer Abhängigkeit von pathologischem Glücksspiel haben ein hohes Suizidrisiko. Je nach Studie, haben bis zu 62 % der Betroffenen Suizidgedanken und bis zu 26 % weisen einen Suizidversuch auf. Das Risiko steigt, je mehr Risikofaktoren vorliegen. Neben dem Risikofaktor der Spielsucht selbst, spielen auch die psychiatrischen Komorbiditäten eine große Rolle. Das Risiko für Suizidalität steigt beim Vorliegen von psychiatrischen Erkrankungen an. Diese Risiken zu erkennen und im Bedarfsfall richtig zu handeln, stellen eine große Herausforderung für Beratende dar. Im Seminar wollen wir uns im ersten Teil mit den Risikofaktoren für Suizidalität bei Vorliegen einer pathologischen Glücksspielsucht befassen und dabei auch die psychiatrischen Komorbiditäten berücksichtigen. Im zweiten Teil des Seminars geht es dann um die Fragen, wie man suizidale Gedanken eruiert und als Berater damit umgeht („Schritte-Plan“ – Was ist wann zu tun? / Erste Hilfe – „Notfallkoffer“, etc.).

## DROGENSZENEN UND NIEDRIGSCHWELIGE HILFEN IN DER CORONA-PANDEMIE – ERGEBNISSE AUS DREI STUDIEN

**BERND WERSE**

Die „neue Normalität“ mit dem Coronavirus hat seit März 2020 gezeigt, dass marginalisierte Menschen, die illegale Drogen konsumieren, sowie Einrichtungen der auf diese Menschen ausgerichteten Drogenhilfe vielfältig von der Pandemie betroffen sind. Das Centre for Drug Research konnte bereits seit Beginn der Pandemie diese Entwicklungen erforschen. Dabei zeigte sich, dass insbesondere der Rückgang des öffentlichen Lebens und die Einschränkungen der Drogenhilfe während der (Teil-)Lockdowns erhebliche Konsequenzen für marginalisierte Drogenkonsumierende hatten. In weiteren Erhebungen unter Mitarbeiter:innen der Drogenhilfe konnten diese Konsequenzen konkretisiert werden. Schließlich wurden – aufbauend auf den Erhebungen in der Drogenhilfe – Anfang 2021 28 Drogen Konsumierende in vier deutschen Städten qualitativ interviewt. Neben Schwierigkeiten in der Geldbeschaffung wurde dabei u.a. die Stimmung in den Szenen, die Einschränkungen der Drogenhilfe, Wohnsituation und Repression thematisiert. Im Seminar werden diese Ergebnisse und mögliche Konsequenzen für die Suchthilfe diskutiert.

**NR: 1502**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**MI, 09.00 - 10.30**

**SEMINAR**

bis 40 Personen

**NR: 1504**

Dauer: 90 MIN

**ZEITEN:**

DI, 14.30 - 16.00

**SEMINAR**

bis 25 Personen

## **KONTROLLIERTE ABGABE VON CANNABIS: WISSENSCHAFTLICHE ANFORDERUNGEN AN VERGABEMODELL UND EVALUATION**

**JENS KALKE, UWE VERTHEIN**

Nach der Legalisierung von Cannabis in Bundesstaaten der USA sowie in Kanada und Uruguay ist auch in der Bundesrepublik Deutschland eine kontrollierte Abgabe von Cannabisprodukten an Erwachsene zu Genusszwecken geplant. Nach den Ausführungen im Koalitionsvertrag der Ampelregierung soll der Verkauf in lizenzierten Geschäften stattfinden. In Deutschland wurde bis zur Gesetzesinitiative der Ampelkoalition angenommen, dass ein solcher Paradigmenwechsel in der Cannabispolitik eher im Rahmen der Durchführung eines wissenschaftlichen Modellversuchs (§ 3, Abs. 2, BtMG) denkbar wäre. Hierzu wurde auch ein ausgearbeiteter Antrag vom Bundesland Berlin an das BfArM eingereicht. Nach dessen Ablehnung wurde vor dem Verwaltungsgericht Köln Klage auf Genehmigung eingereicht. Aufgrund der politischen Mehrheitsverhältnisse im Bundesrat ist es mit Stand 4. Quartal 2022 unklar, ob es zu einer flächendeckenden Legalisierung oder zu (vorgeschalteten) Modellvorhaben kommt. Vor diesem Hintergrund soll in diesem Seminar zunächst eine kurze Rückschau auf bisherige (gescheiterte) wissenschaftliche Modellvorhaben in Deutschland gehalten werden. Es soll ferner auf neuere wissenschaftliche Befunde zu den bisherigen internationalen Erfahrungen mit verschiedenen Abgabemodalitäten rekurriert werden. Das Ziel des Seminars ist es, eine fachliche Diskussion über ein mögliches evidenzbasiertes Abgabemodell für Deutschland und wissenschaftliche Anforderungen für seine Evaluierung zu führen.

## UNTERSCHIEDLICHE KONSUMPROFILE VON KOKAINKONSUMIERENDEN

**HEIKE ZURHOLD, SILKE KUHN**

Trotz der gestiegenen Kokainnachfrage in Deutschland fehlen Erkenntnisse zu einem moderaten, riskanten und abhängigen Kokainkonsum. Unter Kokainkonsumierenden wurde in 2021 ein webbasiertes Survey mittels Fragebogen durchgeführt. Teilnehmen konnten Personen ab 18 Jahren mit einem Kokainkonsum an mindestens fünf Tagen im letzten Jahr. Der überwiegende Teil der 245 Befragten war sozial integriert. Etwa die Hälfte beschrieb ihren Kokainkonsum als kontrolliert, nur 20% gaben einen exzessiven Kokainkonsum an. Der Konsum von Kokain war durch das Bedürfnis euphorisch, high und wach zu sein motiviert. Bei moderatem Kokainkonsum dauerte die Konsumphase etwa drei Jahre, bei riskantem Konsum über acht Jahre. Etwa die Hälfte der riskant Konsumierenden hatte Schwierigkeiten den Konsum zu beenden. Kokainkonsumierende praktizierten vorwiegend einen kontrollierten Konsum aus hedonistischen Motiven. Eine Kokainbehandlung war unter den Befragten selten.

**NR: 1506**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**MI, 14.30 - 16.00**

**SEMINAR**

bis 40 Personen



**NR: 1508**

Dauer: 90 MIN

**ZEITEN:**

**MO, 09.00 - 10.30**

**WORKSHOP**

bis 40 Personen

## **SUCHT-UND-FLUCHT.DE. HILFEN FÜR GEFLÜCHTETE MENSCHEN MIT SUCHTPROBLEMEN**

**SASCHA MILIN, LISA MARIE SCHUH, INGO SCHÄFFER**

Mit dem Webportal Sucht-und-Flucht.de hat das Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS) in Kooperation mit der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS) einen Ressourcenpool geschaffen, über den Materialien für die Arbeit mit geflüchteten Menschen mit Suchtproblemen bereitgestellt werden. Ermöglicht wird das Portal über eine Förderung des BMBF als Teil des PREPARE-Forschungsverbands. Neben direkt aus diesem Forschungsverbund heraus entwickelten Materialien werden systematisch bestehende Ressourcen recherchiert, bibliografisch erfasst und verfügbar gemacht. So können über das Portal Informationsbroschüren und Erklärfilme zu vielen Suchtthemen sowie auch gängige psychometrische Instrumente zu Süchten in den Sprachen der Geflüchteten gefunden werden. Im Workshop sollen zunächst der Aufbau und die erfassten Materialien dieses Ressourcenpools vorgestellt werden. Im Anschluss wird diskutiert, welche spezifisch für geflüchtete Menschen mit Suchtproblemen geeignete Hilfsmittel im Alltag der Suchthilfe zum Einsatz kommen, in welchen Kontexten dies geschieht, welche Erfahrung hiermit gemacht werden und welche ungedeckten Bedarfe noch bestehen.

## NEUE PSYCHOAKTIVE SUBSTANZEN – EIN UPDATE

**SASCHA MILIN, INGO SCHÄFER**

Einer steigenden Anzahl von wenig erforschten Neuen Psychoaktiven Substanzen (NPS) steht die Unsicherheit der Suchthilfe gegenüber, wie die Konsumrisiken einzuschätzen sind und wie mit diesem Phänomen umgegangen werden sollte. Der Workshop liefert eine verständliche Einführung in die Substanzkunde der wichtigsten Stoffgruppen. Es werden regionale Besonderheiten, aktuelle Entwicklungen und Erkenntnisse zu Konsummotiven und Konsumierendengruppen sowie die Distributionswege im Wandel dargestellt. Das Phänomen der NPS wird auch vor dem Hintergrund der Regulierungsdebatte betrachtet. Ihre Verbreitung beruht zu einem Teil auf dem Wunsch, die Strafbarkeit und mancherorts rigide Rechtsanwendung zu umgehen und in Drogentests nicht aufzufallen. Es werden Probleme und Chancen des Neue-psychoaktive-Stoffe-Gesetzes (NpSG) erörtert. Abschließend wird diskutiert, wie in den unterschiedlichen Settings die Risiken durch NPS sinnvoll eingeschätzt und kommuniziert werden können.

**NR: 1510**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**MI, 10.45 - 12.15**

**WORKSHOP**

bis 40 Personen

**NR: 1512**

Dauer: 90 MIN

**ZEITEN:**

MI, 14.30 - 16.00

**WORKSHOP**

bis 40 Personen

## CHEMSEX – EINE HERAUSFORDERUNG FÜR DIE AKTEURE DER SUCHTHILFE

**SASCHA MILIN, INGO SCHÄFER**

Zurückgehend auf US-amerikanische Entwicklungen in Folge der HIV-Krise der 1990er Jahre haben sich Szenen mit hochrisikanten Sexual- und Substanzkonsumpraktiken entwickelt. Chemsex – promisker Sex unter Einfluss bestimmter psychoaktiver Substanzen – wird als Wunsch nach Selbstbefreiung innerhalb des schwulen Nachtlebens verstanden. Hier sind erhebliche Suchtprobleme und psychotherapeutische Bedarfe auffällig geworden. Zwar wurden in jüngerer Zeit bereits herausragende Projekte zur Erreichung dieser Zielgruppe initiiert, nach wie vor bestehen jedoch Wissensdefizite und Schnittstellenprobleme, die einer passenden Herangehensweise an das Phänomen im Wege stehen. Im Workshop wird eine Onlinebefragung des Zentrums für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) bei Männern, die Sex mit Männern haben, vorgestellt. Es werden auch biografische Erfahrungen wie das Coming Out, die Präsenz des HIV-Themas sowie Prozesse der Selbststigmatisierung in den Blick genommen und Möglichkeiten der bedarfsgerechten Unterstützung und der Vernetzung mit geeigneten Akteuren diskutiert.

## CANNABIS IN DER MEDIZIN – DISKUSSION DER NEUESTEN ENTWICKLUNGEN

**JAKOB SCHLINK, ARTUR SCHROERS,  
KIRSTEN LEHMANN, PHILIPP HILLER**

Seit 2017 kann Patient:innen mit „schwerwiegenden Erkrankungen“ Medizinisches Cannabis auf Kosten der gesetzlichen Krankversicherung verordnet werden. Ein Projekt des Drogenreferats der Stadt Frankfurt am Main zielt darauf ab, Umstände und Probleme bei der Verschreibung zu identifizieren, Behandlungsbarrieren zu verringern und somit zu einer Verbesserung der Versorgung mit medizinischem Cannabis beizutragen. In diesem Rahmen wurden in Frankfurt wissenschaftliche Untersuchungen der Versorgungssituation aus Versorgersicht sowie aus Patient:innenperspektive durchgeführt. Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) führte seit dem Inkrafttreten des Cannabisgesetzes eine nicht-interventionelle Cannabisbegleiterhebung durch, dessen Ergebnisse in 2022 veröffentlicht und diskutiert wurden. Auf dieser Grundlage plant der Gemeinsame Bundesausschuss Änderungen bei der Regulierung von medizinischem Cannabis vorzuschlagen. Bei der Diskussion dieser Vorschläge sind auch Veränderungen, die sich durch die gegebenenfalls anstehende Legalisierung von Cannabis zum Freizeitkonsum für den medizinischen Bereich ergeben, mit in den Blick zu nehmen.

**NR: 1514**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**DI, 10.45 - 12.15**

**SEMINAR**

bis 25 Personen

**NR: 1602**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**MO, 10.45 - 12.15**

**WORKSHOP**

bis 20 Personen

## AUS DER THERAPEUTISCHEN PRAXIS: RÜCKFALL UND RÜCKFALLPROPHYLAXE

**JEAN-CHRISTOPH SCHWAGER**

Unsere Klientinnen und Klienten im suchttherapeutischen Setting fürchten sich – verständlicher Weise – meist davor, rückfällig zu werden. Sie berichten uns in diesem Zusammenhang von dem Gefühl eigener Hilflosigkeit sowie dem Gefühl mangelnder Selbstwirksamkeit („Ich war wie fremdgesteuert.“; „Ich weiß gar nicht, wie es dazu gekommen ist.“). Befeuert wird diese Furcht zudem von – unrealistischen – Berichten von hohen Rückfallquoten trotz ambulanter oder stationärer Behandlung. An dieser Stelle zeigt sich einmal mehr die Relevanz, dem Thema Rückfall und Rückfallprophylaxe einen hohen Stellenwert in der Therapie einzuräumen. Der Seminarleiter stellt ein Curriculum von acht Sitzungen vor, welches sich an Suchtkranke in ambulanter oder stationärer Behandlung richtet. Ziel ist es, dem Betroffenen ein individuell auf ihn abgestimmtes Verständnis des Rückfallgeschehens zu vermitteln, präventiv mögliche Rückfallgefahren zu erkennen, Bewältigungsstrategien zu entwickeln sowie auch Hilfsmaßnahmen bei bzw. nach einem Rückfall mit auf den Weg zu geben.

## STATIONÄRE GRUPPENTHERAPIE MIT ÄLTEREN SUCHTKRANKEN – DAS +55-KONZEPT DER MEDIAN KLINIK WIGBERTSHÖHE

**JEAN-CHRISTOPH SCHWAGER**

Noch vor wenigen Jahren war es für ältere, nicht mehr im Berufsleben stehende suchtkranke Menschen äußerst schwierig, einen stationären Therapieplatz zur Behandlung ihrer Suchterkrankung zu finden. Traditionell richteten und richten sich die Angebote der Rehabilitationskliniken an Menschen, die noch im Berufsleben stehen; (Früh)Rentner oder Erwerbsunfähige waren im Hilfssystem viele Jahre nicht vorgesehen. Dazu kamen – und kommen – gesellschaftliche Vorurteile: "Lohnt sich das denn noch? Gönn' dem Opa doch sein Bierchen...!". Mittlerweile haben sich einige stationäre Einrichtungen auf die speziellen Bedürfnisse dieses Klientels eingestellt. Der Seminarleiter leitet seit 25 Jahren als Gruppentherapeut eine Gruppe für ältere Suchtkranke (Alkohol-, Medikamenten- und Glücksspielabhängigkeit) und stellt in diesem Seminarangebot seine Arbeit sowie das +55-Konzept der Klinik vor.

**NR: 1604**

Dauer: 90 MIN

**ZEITEN:**

**MO, 14.30 - 16.00**

**SEMINAR**

bis 25 Personen

**NR: 1606**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**MO, 14.30 - 16.00**

**SEMINAR**

bis 40 Personen

## **NATURGESTÜTZTE STATIONÄRE SUCHT-REHABILITATION**

**JOACHIM J. JÖSCH**

Natur erleben, Tiere versorgen, Pflanzen hegen – all das hat heilsame Wirkung auf Menschen, zumal auf Suchtkranke, die entwurzelt und auf der Suche nach Erdung' sind. Die Natur mit ihren sinnlich-körperlichen, emotionalen, kognitiven und sozialen Dimensionen bietet ideale Möglichkeiten der Behandlung der Sucht und anderen psychischen und psychosozialen Störungen und Problemen der Rehabilitanden. Tiergestützte Interventionen nutzen die heilsame Beziehung zwischen Mensch und Tier, um die psychische Rehabilitation sowie die soziale und kognitive Entwicklung zu fördern. Selbstwert, Vertrauen und Beziehungsfähigkeit werden deutlich gestärkt. In der Interaktion mit den Tieren machen die Patienten neue emotionale Bindungserfahrungen und erleben basale Gefühle wie Zuneigung, Vertrauen und Sicherheit neu. Ihr Denken und Fühlen strukturiert sich sukzessive um. Besonders die Reha sozial benachteiligter Suchtkranker profitiert in hohem Maß von einer Naturbasierung und der Unterstützung durch Tiere. Aktuelle Untersuchungsergebnisse belegen für unsere Einrichtung eine mögliche Steigerung des Therapieerfolges um 33 %

**IRRT-ER: IMAGERY RESCRIPTING & REPROCESSING THERAPY – EMOTIONSREGULATION (NACH FLECKENSTEIN & KÖSTER, 2014)****MARTIN FLECKENSTEIN**

Bei IRRT handelt es sich um eine schonende und effektive Behandlungsmethode belastungsabhängiger psychischer Störungen wie posttraumatische, depressive, Angst- und Trauerreaktionen. Im Seminar wird das Behandlungsprinzip der IRRT-ER als effizientes Emotionsregulationstraining zur Rückfallbearbeitung in der Suchttherapie hergeleitet und anhand von Videoausschnitten anschaulich erläutert. Die methodischen Grundpfeiler sind dabei: sokratische Haltung, Imagination, die Arbeit mit verschiedenen Persönlichkeitsanteilen sowie sprachliche und konzeptionelle Genauigkeit. Der Ansatz der IRRT-ER stellt eine neue Form der Therapie von Emotionsregulationsstörungen dar. Dabei erleben Patient:innen die Situation des (Verhaltens-) Rückfalls in der Imagination noch einmal nach und konfrontieren in einer zweiten Phase der Imagination als AKTUELLES ICH das DAMALIGE-ICH (CRAVING-ICH) im Moment der höchsten emotionalen Anspannung. Im weiteren Ablauf kommt es in der inneren Kommunikation zu Selbstberuhigung und -tröstung. Das strukturierte Vorgehen fördert die Kompetenz zu emotionaler Selbstunterstützung.

**NR: 1608**

Dauer: 180 Min

**ZEITEN:****MO, 09.00 - 10.30****MO, 10.45 - 12.15****SEMINAR**

bis 30 Personen



**NR: 1610**

Dauer: 180 Min

**ZEITEN:**

DI, 09.00 - 10.30

DI, 10.45 - 12.15

**SEMINAR**

bis 25 Personen

## **KRISENINTERVENTION UND RESSOURCENAKTIVIERUNG BEI PTBS UND KOMPLEXEN TRAUMAFOLGESTÖRUNGEN**

**SYBILLE TEUNISSEN, WIBKE VOIGT**

Schwerpunkt dieses Seminars bildet die Vorstellung und das Kennenlernen wirkungsvoller Interventionen zur Krisenintervention und Ressourcenaktivierung (Notfallstrategien, Diss-Stop-Techniken, Techniken zur Entlastung, Distanzierung und Affektregulation) bei einer posttraumatischen Belastungsstörung und komplexen Traumafolgestörungen, einschließlich dissoziativer Störungen. Zum besseren Verständnis der traumabezogenen Folgeerscheinungen wird einführend die Theorie der strukturellen Dissoziation der Persönlichkeit vermittelt. Als wesentliche Basis für eine gelingende Traumaarbeit werden Grundlagen der Gesprächsführung und Beziehungsgestaltung herangezogen. Grundlagen der Psychotraumatologie werden im Seminar als bekannt vorausgesetzt.

## LÖSUNGSORIENTIERTE INTERVENTIONEN FÜR MEHR LEICHTIGKEIT IM BETREUUNGSPROZESS

### ANGELIKA ISERNHAGEN

Der Workshop richtet sich an Beschäftigte im Suchthilfesystem, die frischen Wind in das Arbeitsbündnis mit Klienten:innen bringen möchten. Vorgestellt werden Prinzipien des lösungsorientierten Ansatzes, Methoden und Interventionen, die gerade in der Arbeit mit suchterkrankten Menschen eine effektive Wirkung haben. Die Teilnehmenden werden inspiriert durch die Kunst des guten Fragens; Skalierungsfragen, Ausnahmefragen und zirkuläre Frage werden anschaulich dargestellt und ausprobiert. Ein weiterer Bestandteil der Methodik sind Interventionen durch gezielte Komplimente, dabei ist es wichtig, Grundprinzipien zu beachten, damit sie ihre Wirksamkeit entfalten und Veränderungsprozesse in Gang setzen. Die vorgestellten Methoden halten den Betreuungsprozess lebendig, erhöhen die Aufmerksamkeit und aktivieren mit Leichtigkeit die Ressourcen. Ein Impulsvortrag, Übungen und eine Demo geben den Teilnehmenden die Möglichkeit, die Theorie und die Methoden auf ihren beruflichen Kontext zu übertragen

**NR: 1612**

Dauer: 180 Min

**ZEITEN:**

**MO, 09.00 - 10.30**

**MO, 10.45 - 12.15**

**WORKSHOP**

bis 20 Personen

**NR: 1614**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

MI, 14.30 - 16.00

**SEMINAR**

bis 20 Personen

## **MEDIENKOMPETENZTRAINING ALS INDIKATIVE GRUPPE AM BEISPIEL EINER REHABILITATIONSEINRICHTUNG FÜR ABHÄNGIGKEITSERKRANKTE**

**SABRINA HERRMANN, ANJA HEESCH**

Ein Gruppenangebot aus der Praxis für die Praxis. Innerhalb weniger Jahrzehnte haben sich neben Smartphone und Co. diverse andere digitale Endgeräte in unser Leben integriert. Sie sind mittlerweile fester Bestandteil unserer Arbeitswelt und Freizeit, dem Bildungssektor und gehören zur gesellschaftlichen Teilhabe. Welches Wissen muss aber im digitalen Zeitalter vermittelt werden, damit Ressourcen weiterentwickelt und Kompetenzen aufgebaut werden können, um im alltäglichen Umgang mit digitalen Medien in allen Lebensbereichen teilhabefähig zu sein? In der Indikationsgruppe Medienkompetenztraining geht es um eine gemeinsame Erarbeitung lebenspraktischer Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Medien und der kritischen Auseinandersetzung mit dem eigenen Nutzungsbis hin zum Suchtverhalten. 8 Modulstunden unterschiedlicher Schwerpunkte werden im Seminar vorgestellt und regen zur Diskussion an.

## EINE FIGUR AUS EINEM MÄRCHEN

### JEAN-CHRISTOPH SCHWAGER

In der psychotherapeutischen Arbeit mit älteren suchtkranken Menschen spielt die Rückschau auf das gelebte Leben und die Würdigung der Lebensleistung eine wichtige Rolle. So wie der Traum nach Sigmund Freud der „Königsweg zum Unbewussten“ ist, bringt uns die Beschäftigung mit Märchen auf eine zumeist freudvolle Art und Weise zurück in das „Land, das lange zögert, ehe es untergeht“ (Rilke). Die Beschäftigung mit den Märchen aus der Kindheit – und gerade unsere älteren Klient:innen durften noch erleben, dass ihnen Märchen vorgelesen oder erzählt wurden – weckt die Erinnerung an eine Zeit, in der man sich bei allem Leid, das vielleicht ansonsten ertragen und erlitten werden musste, sicher und geborgen fühlen konnte. Die Teilnehmer:innen werden anhand einer praktischen Übung und mit Beispielen von Patientenzeichnungen die Arbeit mit Märchen in der Gruppentherapie älterer suchtkranker Klienten kennen lernen. Der Referent leitet als Gruppentherapeut in stationärer Therapie seit 25 Jahren eine Gruppe für ältere Suchtkranke.

**NR: 1616**

Dauer: 180 Min

**ZEITEN:**

DI, 09.00 - 10.30

DI, 10.45 - 12.15

**WORKSHOP**

bis 20 Personen

**NR: 1618**

Dauer: 90 MIN

**ZEITEN:**

**MO, 14.30 - 16.00**

**SEMINAR**

bis 20 Personen

## **FAMILIENRAT – WENN DIE FAMILIENTRAGÖDIE ZUM ERFOLGSMODELL WIRD**

**NIKA SCHOOF, STEVE KERSCH**

Suchterkrankung, Corona oder Pubertät – verschiedenste krisenhafte Ereignisse können dazu führen, dass Familien sich hilflos fühlen und überfordert sind. Angelehnt an das Konzept der „Family Group Conference“ der neuseeländischen Ureinwohner kann der „Familienrat“ als partizipative und empowernde Methode angesehen werden, die Familien ressourcenorientiert stärkt und das Familiensystem langfristig handlungsfähig macht. Wie kann die Methode des „Familienrats“ gut im Rahmen der Suchtarbeit implementiert werden? In welchen Fällen ist er hilfreich und welche Herausforderungen gibt es? Welche Rahmenbedingungen sind für die gelungene Umsetzung notwendig? Wir präsentieren erste Ergebnisse aus der Praxis und bieten einen Rahmen für einen lebendigen Austausch. Werden auch Sie Teil unserer „Whanau“ (Maori Begriff für „erweiterte Familie“)?

## MENTALISIERUNGSBASIERTE HALTUNG IM UMGANG MIT KLIENT\*INNEN DER SUCHTHILFE

LISA SOPHIE SCHINDLAUER, NADJA SPRINGER

Es ist bekannt, dass Klient:innen mit einem Abhängigkeitssyndrom eher komplexe Verhaltensweisen und emotionale Schwierigkeiten aufweisen, die Betreuer:innen im Umgang mit dieser Zielgruppe teilweise an ihre Grenzen bringen. Die mentalisierungsbasierte Haltung dient dazu, die Emotionen und Verhaltensweisen der Klient:innen besser zu verstehen und demnach zu handeln. Mentalisieren kann als Fähigkeit verstanden werden, dem eigenen und dem Verhalten anderer einen Sinn zuzuschreiben. Zu den Schlüsselkomponenten der mentalisierenden Haltung gehören Neugierde, Humor und das Interesse an der Erforschung der Perspektive des oder der Anderen durch eine konstante Berücksichtigung dessen kognitiven und affektiven Zustands. Im Workshop wird die Methode der Mentalisierung vorgestellt, mit dem Ziel, in konfliktreichen Situationen oder bei Affektdurchbrüchen der Klient:innen reflektiert und emotional reguliert zu bleiben.

**1620**

Dauer: 180 Min

**ZEITEN:**

DI, 09.00 - 10.30

DI, 10.45 - 12.15

**WORKSHOP**

bis 25 Personen

**NR: 1622**

Dauer: 90 MIN

**ZEITEN:**

DI, 14.30 - 16.00

**SEMINAR**

bis 30 Personen

### **KEIN MENSCH MUSS MÜSSEN (LESSING)... ABER MANCHMAL DOCH!**

**LISA WESSELY, BARBARA Waidhofer**

„Ich bin nur hier, weil ich muss...“ Ein Satz den wir in der Suchthilfe und Suchtprävention häufig hören. Doch ist die Intervention dann zum Scheitern verurteilt? Muss eine Hilfseinrichtung immer höchst freiwillig aufgesucht werden um wirksam sein zu können? Oder braucht es fast immer eine gewisse Dosis an Druck um den ersten Schritt in Richtung Veränderung zu setzen? Die Referent:innen arbeiten in unterschiedlichen Kontexten in der Suchthilfe mit unterschiedlichen Auflagen; sei es durch Arbeitgeber:innen, die Schule, das Gericht, das Jugendamt oder Das Arbeitsmarkservice. In dem Workshop möchten sie die positiven Seiten von Zwangskontexten beleuchten und zeigen wie man diese positiv nutzen kann.

## CANNABIS, ABER SICHER! EINE ZWISCHENBILANZ DER IMPLEMENTIERUNG LEGALER REGULIERUNG FÜR CANNABIS ALS GENUSSMITTEL

**GERRIT KAMPHAUSEN**

Das Seminar befasst sich mit dem politischen Prozess der Gesetzgebung zur legalen Regulierung von Cannabis als Genussmittel, von der ersten Ankündigung bis zum Stand zum Zeitpunkt der Tagung. Von der Bundesregierung selbst wird dieser Prozess unter dem Motto „Cannabis, aber sicher!“ durchgeführt. Im Fokus des Seminars stehen, sofern bekannt, die Ausprägungen des Gesetzes selbst, der Weg der politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsfindung, und deren wissenschaftliche Begründung. Letzteres wird anhand der Beiträge der abgehaltenen Experten-Hearings und weiterer Fachliteratur verschiedener Provenienz geschehen, durchaus auch kritisch. Abschließend werden Fragen der praktischen Relevanz erörtert, z.B. bezüglich der Notwendigkeit verbesserter Bürokratie und neuer inhaltlicher Ansätze in den Bereichen Cannabis-Prävention und Behandlung. Die anschließende Gesprächsrunde soll kurz ausfallen, voraussichtlich ist eine Schriftdolmetscherin anwesend.

**NR: 1702**

Dauer: 90 MIN

**ZEITEN:**

**MI, 09.00 - 10.30**

**SEMINAR**

bis 40 Personen



**NR: 1704**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**MO, 10.45 - 12.15**

**SEMINAR**

bis 40 Personen

### **MEDIZINISCHE UND SOZIALE REHABILITATION SUCHTKRANKER WOHNUNGSLOSER. ZU TEILHA- BE BEFÄHIGEN!**

**JOACHIM J. JÖSCH**

Suchtkranke Wohnungslose sind von multiplen Inklusions-schwierigkeiten betroffen: Psychische, soziale und justizielle Beeinträchtigungen verstärken sich in ihrer exkludierenden Wirkung wechselseitig. Der Zugang zum Wohnungs- und Arbeitsmarkt ist ihnen faktisch verwehrt. Hohe Mortalität ist die Folge. Meist gelingt den Betroffenen die Nutzung des Suchthilfesystems nicht. Doch erst der Zugang und die Inanspruchnahme (sucht-)medizinischer Hilfen schaffen die entscheidenden Voraussetzungen für die Realisierung von sozialer Teilhabe. Beispiele zeigen, wie ein Mix von medizinischer und sozialer Rehabilitation mittels nonkonformer therapeutischer Interventionen und Hilfen sowie einem natur- und tierbasierten, gendersensiblen Therapieansatz entwurzelten suchtkranken Patienten erfolgreich den Weg zu einem Neuanfang bereiten kann. Unabdingbar für den Teilhabe-Erfolg ist die Garantie, Klienten am Ende der Rehabilitation nicht mehr in die Wohnungslosigkeit zu entlassen. Exkurs: „Paternalismus vs. Gleichgültigkeit/Elendsverwaltung. Entscheidungshilfen für eine professionelle Suchthilfe für Wohnungslose“

## CHEMSEX FÜR FACHKRÄFTE

**MARTIN VIEHWEGER**

ChemSex beschreibt die Einnahme von bestimmten chemischen, psychoaktiven Substanzen zum Abbau von Hemmungen und zur Amplifikation (Steigerung) des eigenen Sexualempfindens. Je nach Wirkung werden die Substanzen „upper“ (aktivierender Rausch) oder „downer“ (entspannender rausch) genannt. Unterschiedliche Promotoren intendieren den Konsum, der oft unproblematisch verläuft und im Rahmen des schwulen Coming out bzw. bei der sexuellen Identitätsfindung einen nicht zu unterschätzenden Stellenwert einnimmt. Der Grad zu Risiken und Problemen ist allerdings schmal und oft von unterschiedlichen Betrachtungsweisen her schwer einschätzbar. Nach einem kurzen Input zu Substanzkunde, use/abuse, möglichen Support öffnen wir den virtuellen Raum, um gemeinsam über aktuelle Bedürfnisse zu sprechen.

**NR: 1706**

Dauer: 90 MIN

**ZEITEN:**

**MO, 10.45 - 12.15**

**SEMINAR**

bis 40 Personen

**NR: 1708**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**MI, 10.45 - 12.15**

**SEMINAR**

bis 30 Personen

### SUCHT IM ALTER

#### JENS BÖTEL, SIGNE PICKRUN

Derzeit bestehen für die stationäre Akutbehandlung älterer Suchtkranker in Deutschland nur wenige spezifische Therapieangebote. Die Station AQUA (Altersspezifische QUALifizierte Akutbehandlung) des Suchtbehandlungszentrums Elsey an der psychiatrischen Klinik des Kath. Krankenhauses Hagen wurde 2015 dahingehend als neues Behandlungskonzept etabliert. Auf der AQUA-Station wird substanzunspezifisch mit Suchtkranken in der „zweiten Lebenshälfte“ (Alkoholentzug ab dem 60. LJ, Drogenentzug ab dem 50. LJ) gearbeitet und dabei auf eine Trennung der therapeutischen Angebote zwischen den unterschiedlichen Patientengruppen verzichtet. Das altersspezifische Therapiekonzept wird aktuell mit Mitteln des Landes NRW („Aktionsplan gegen Sucht NRW“) auf seine Effektivität hin überprüft. Neben ersten Ergebnissen der Multicenterstudie werden auch praktische suchtherapeutische Erfahrungen mit dieser Patientenklientel reflektiert.

## SIND FRAUEN ANDERS SÜCHTIG? GENDERGE- RECHTE SUCHTARBEIT AM BEISPIEL DER „GE- SUNDHEITSGREISLEREI“

**BARBARA SCHREDER-GEGENHUBER**

Bei Entstehung und Verlauf von Abhängigkeitserkrankungen gibt es durch unterschiedliche biographische und gesellschaftliche Hintergründe wesentliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Spricht man von drogen- oder alkoholabhängigen Personen, sind häufig Männer im Fokus, auch in suchtspezifischen Behandlungseinrichtungen stellen Frauen nach wie vor die Minderheit dar. Häufig fühlen sich Frauen von den Angeboten eines an die Bedürfnisse der Männer angepassten Behandlungsangebotes wenig angesprochen, sie fühlen sich „fehl am Platz“. Mit dem frauenspezifischen Behandlungskonzept der „Gesundheitsgreisslerei“ – einer Einrichtung von Frauen für Frauen – wird dieser Tatsache Rechnung getragen und entgegengewirkt. Die Veranstaltung gibt einen Einblick in die unterschiedlichen Entstehungs- und aufrechterhaltenden Bedingungen weiblicher Suchterkrankung sowie die damit verbundenen Behandlungsmöglichkeiten. Eine zielgruppengerechte Behandlung erfordert umfangreiches Wissen um diese Geschlechtsunterschiede, um die Akzeptanz und Wirksamkeit der angebotenen gendersensiblen Behandlungen zu erhöhen.

**NR: 1710**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

DI, 09.00 - 10.30

**SEMINAR**

bis 25 Personen

**NR: 1712**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

MI, 09.00 - 10.30

**SEMINAR**

bis 30 Personen

### ZUR KRITISCHEN EINORDNUNG DER ROLLE DES MASSREGELVOLLZUGS GEM. §64 STGB FÜR DIE BEHANDLUNG VON DRUG USE DISORDERS IN DEUTSCHLAND

**INGO ILJA MICHELS**

Der Maßregelvollzug ist massiv überfüllt. Suchtkranke Straftäter werden zunehmend nicht in freiwilligen Therapien behandelt, sondern zwangsweise in (besonders gesicherten) psychiatrischen Kliniken. Entlastung soll ein Gesetz zur Reformierung der Unterbringung in einer Entziehungsanstalt gem. § 64 StGB bringen. Er fokussiert aber auf vermeintlichen Fehlunterbringungen und stellt diese Zwangsbehandlung nicht grundsätzlich in Frage. Warum in der Maßregel nach wie vor kaum eine Medikamentengestützte Behandlung stattfindet, wird nicht thematisiert, obwohl gerade in psychiatrischen Kliniken die fachlichen Standards der Behandlung einer Opioidabhängigkeit gelten müssten (die Zuständigkeit für den Maßregelvollzug liegt bei den Gesundheits- und Sozialministerien). Im fachwissenschaftlichen Diskurs zum Maßregelvollzug wird zwar der Begriff der „Hangtäterschaft“ hinterfragt, aber dennoch von einer Wirksamkeit dieser Behandlungsform ausgegangen, ohne in Frage zu stellen, dass der fortgesetzte Konsum von psychoaktiven Substanzen (und damit zum Verstoß gegen §29 BtMG) und die damit verbundene die Beschaffungskriminalität erst zur Inhaftierung und zur Einweisung in Maßregelvollzugseinrichtungen führen. In der Suchtkrankenhilfe werden diese Probleme kaum wahrgenommen. Das soll dargestellt und diskutiert werden.

### **NACHWUCHSVERANSTALTUNG SUCHTSTOFF „SUCHT“ – DREI PERSPEKTIVEN ZUR ARBEIT IM SUCHTBEREICH**

**KIRSTEN LEHMANN, JOHANNA GRUNDMANN-  
TUAC, SARAH SEEMANN**

Sie denken im Laufe, am Ende oder nach Ihrem Studium über eine zukünftige Tätigkeit in der Suchthilfe, Suchttherapie und/oder Suchtforschung nach? Sie haben Interesse von Personen, die diesen Weg gegangen sind, etwas zu deren Erfahrungen zu hören und wollen sich mit anderen, die auch überlegen diese Richtung einzuschlagen, austauschen? Dann sind Sie genau richtig bei dem Suchttherapietage-Nachwuchstreffen. Neben drei kurzen Impulsreferaten von Kirsten Lehmann (Gesundheitswissenschaftlerin, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg), Johanna Grundmann-Tuac (Psychologin, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf) und Sarah Seemann (Einrichtungsleiterin, Sozialdienst Katholischer Männer e. V.) wird es genügend Raum für Ihre Anmerkungen und Fragen geben.

Diese Nachwuchsveranstaltung können Sie im Rahmen Ihrer Anmeldung bei den Suchttherapietagen oder eigenständig kostenfrei buchen (E-Mail an [kontakt@suchttherapietage.de](mailto:kontakt@suchttherapietage.de)).

**NR: 1800**

Dauer: 90 Min

**ZEITEN:**

**DI, 14.30 - 16.00**

**SEMINAR**

bis 30 Personen

REFERENT:INNEN,  
ANSCHRIFT,  
TÄTIGKEIT

## REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

<b>BAUMGÄRTNER, THEO</b> Hamburg	Dipl.-Soz., SUCHT.Hamburg, Referent, Leiter der Abteilung Forschung und Evaluation <a href="mailto:baumgaertner@sucht-hamburg.de">baumgaertner@sucht-hamburg.de</a>	1218
<b>BEIGLBÖCK, WOLFGANG</b> Wien	Dr., Univ. Lektor, Klinischer Psychologe, Psychotherapeut, Fachkoordinator Psychotherapie und Klinische Psychologie sowie Koordinator Tagesklinik für Suchterkrankungen Anton-Proksch-Institut <a href="mailto:wolfgang.beiglboeck@api.or.at">wolfgang.beiglboeck@api.or.at</a>	1107 1302
<b>BEISSWANGER, MARCUS</b> Darmstadt	Dipl.-Soz.-Päd. M.Sc., ambulante Suchtberatung und -rehabilitation, Mitglied in der Gesellschaft für psychoanalytische Sozialpsychologie, Schwerpunkt: gesellschaftstheoretische Perspektiven auf aktuelle Entwicklungen in der Sozialen Arbeit und Drogenhilfe <a href="mailto:m.beisswanger@web.de">m.beisswanger@web.de</a>	1103
<b>BÖTEL, JENS</b> Hagen	Katholisches Krankenhaus Hagen, Oberarzt im Suchtbehandlungszentrum Elsey <a href="mailto:j.boetel@kkh-hagen.de">j.boetel@kkh-hagen.de</a>	1708
<b>BOOSE, ANJA</b> Hamburg	Leitung SHG Borderline & Sucht	1204
<b>DEVERS, DIANA</b> Uelzen	Borderline Network, Leitung SHG Borderline / Sucht <a href="mailto:deversd396@gmail.com">deversd396@gmail.com</a>	1204
<b>FLECKENSTEIN, MARTIN</b> Gontenschwil	Psych. M.Sc., Klinik im Hasel, Leitung Klinik im Hasel Gontenschwil, Klinik für Sucht- und Traumatherapie, Schwerpunkte: Emotionsregulation, Rückfallprophylaxe, Entstigmatisierung <a href="mailto:mfleckenstein@kih.ch">mfleckenstein@kih.ch</a>	1608
<b>FUHR, DANIELA</b> Bremen	Prof. Dr., Honorary Professor, London School of Hygiene and Tropical Medicine, Co-Editor in Chief Conflict & Health <a href="https://conflictandhealth.biomedcentral.com">https://conflictandhealth.biomedcentral.com</a> <a href="mailto:fuhr@leibniz-bips.de">fuhr@leibniz-bips.de</a>	1006



## REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

<b>GRUBER, CHRISTINE</b> Wien	Mag.a phil., Ganzheitliches Trauma- und Schmerz-Kompetenzzentrum - UNUM institute, Klinische und Gesundheitspsychologin, Obfrau UNUM institute, Traumaexpertin, Wissenschaftlerin <a href="mailto:c.gruber@unum.institute">c.gruber@unum.institute</a>	1101
<b>GRUNDMANN-TUAC, JOHANNA</b> Hamburg	Dipl.-Psych., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung, Wissenschaftliche Mitarbeiterin <a href="mailto:j.grundmann@uke.de">j.grundmann@uke.de</a>	1800
<b>HEESCH, ANJA</b> Wildeck-Richelsdorf	M.A. Dipl.-Soz.-Päd., Median Klinik Richelsdorf und Wigbertshöhe, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, Lehrbeauftragte der Hochschule Fulda <a href="mailto:anja.heesch@median-kliniken.de">anja.heesch@median-kliniken.de</a>	1408 1614
<b>HERRMANN, SABRINA</b> Bad Hersfeld	Drogenhilfe Nordhessen e.V., Sozialpädagogin im SoS (Sozialraumorientierte Suchthilfe), Suchtprävention und Suchtberatung, sowie kommunale Kinder- und Jugendarbeit. <a href="mailto:sabrina.herrmann@drogenhilfe.com">sabrina.herrmann@drogenhilfe.com</a>	1408 1614
<b>HILLER, PHILIPP</b> Hamburg	Dr., Dipl. Politologe, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Drogenreferat der Stadt Frankfurt am Main sowie am Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg, Geschäftsführer des Fördervereins für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (FISD e. V.) <a href="mailto:hiller@zis-hamburg.de">hiller@zis-hamburg.de</a>	1218
<b>HOLZBACH, RÜDIGER</b> Arnsberg	Dr. med., Klinikum Hochsauerland, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Mitarbeiter ZIS Hamburg, Dozent Ruhr-Universität Bochum <a href="mailto:r.holzbach@klinikum-hochsauerland.de">r.holzbach@klinikum-hochsauerland.de</a>	1304
<b>HUPFER, KRISTIN</b> Gönheim	Dr. med., BASF Corporate Health Management, Fachärztin für Arbeitsmedizin, Psychiatrie und Psychotherapie, Betriebsärztin der BASF Ludwigshafen Schwerpunkt: Psychosomatik, Koordinatorin der betrieblichen Suchtprävention <a href="mailto:kristin.hupfer@basf.com">kristin.hupfer@basf.com</a>	1212

## REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

<b>ISERNHAGEN, ANGELIKA</b> Köln	Dipl.-Soz.-Päd., Diplom Sozialpädagogin, Fortbildung, Training und Beratung für Einrichtungen des Betreuten Wohnens mit dem Schwerpunkt Sucht <a href="mailto:hallo@angelika-isernhagen.de">hallo@angelika-isernhagen.de</a>	1612
<b>JÄHNE, ANDREAS</b> Bad Säckingen	PD Dr. med., Oberberg Fachklinik Rhein-Jura, Ärztlicher Direktor, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie <a href="mailto:andreas.jaehne@oberbergkliniken.de">andreas.jaehne@oberbergkliniken.de</a>	1005
<b>JÖSCH, JOACHIM J.</b> Vielbach	Fachkrankenhaus Vielbach, Klinikleiter <a href="mailto:joachim.joesch@fachkrankenhaus-vielbach.de">joachim.joesch@fachkrankenhaus-vielbach.de</a>	1306 1606 1704
<b>JOX, ROLF</b> Köln	Prof. Dr., Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Köln, Professor für Recht, Mitglied des DiSuP <a href="mailto:r.jox@katho-nrw.de">r.jox@katho-nrw.de</a>	1109 1111
<b>KALKE, JENS</b> Geesthacht	Dr. phil. Dipl.-Pol., Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD), Hamburg, Wissenschaftl. Leitung, Forschungstätigkeiten in verschiedenen Bereichen (u.a. Suchthilfestatistiken, Präventionsberichte, Glücksspielsucht) <a href="mailto:kalkej@aol.com">kalkej@aol.com</a>	1504
<b>KAMPHAUSEN, GERRIT</b> Frankfurt	Dr. phil., Goethe-Universität, Centre for Drug Research, Soziologe und Kriminologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Centre for Drug Research (CDR), Goethe-Universität Frankfurt. Verschiedene Schwerpunkte im Bereich der Drogen- und Suchtforschung, interdisziplinäre Ausrichtung <a href="mailto:kamphausen@em.uni-frankfurt.de">kamphausen@em.uni-frankfurt.de</a>	1702
<b>KERSCH, STEVE</b> Wien	B.A., Verein Dialog, Sozialarbeiter, Trainer für Suchtprävention <a href="mailto:steve.kersch@dialog-on.at">steve.kersch@dialog-on.at</a>	1402 1618
<b>KESSLER, ACHIM</b> Mainz	Mag. Soz., Landesamt für Jugend, Soziales und Versorgung in Rheinland-Pfalz, Koordinator risflecting® <a href="mailto:Kessler.Achim@lsjv.rlp.de">Kessler.Achim@lsjv.rlp.de</a>	1402 1618

## REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

<b>KLEIN, MICHAEL</b> Köln	Prof. Dr. rer. nat., Katholische Hochschule NRW, Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsfor- schung (DISuP), Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) Hamburg <a href="mailto:mikle@katho-nrw.de">mikle@katho-nrw.de</a>	1109 1111 1206
<b>KOLER, PETER</b> Bozen	Dr. phil., Forum Prävention, Direktor der Stiftung Forum Prävention, Psychologe und Pädagoge <a href="mailto:koler@forum-p.it">koler@forum-p.it</a>	1101
<b>KOST, CORNELIA</b> Hamburg	Dipl.-Psych., Therapiehilfe gGmbH, Psychologische Psychotherapeutin, Suchtkrankenhilfe, Leitung 4be-TransSuchtHilfe, bundesweit die erste Suchtberatungsstelle mit Schwerpunkt Ge- schlechtsdiversität <a href="mailto:cornelia-kost@therapiehilfe.de">cornelia-kost@therapiehilfe.de</a>	1105
<b>KUHN, SILKE</b> Hamburg	Dr. Dipl.-Psych., Universitätsklinikum Hamburg-Ep- pendorf, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS), Psychologische Psychotherapeutin, wissenschaftli- che Mitarbeiterin <a href="mailto:skuhn@uke.de">skuhn@uke.de</a>	1506
<b>LEHMANN, KIRSTEN</b> Hamburg	M.A., Public Health, Wissenschaftliche Mitarbeite- rin im Drogenreferat der Stadt Frankfurt am Main sowie am Zentrum für Interdisziplinäre Suchtfor- schung der Universität Hamburg, Doktorandin an der Medizinischen Fakultät der Universität Ham- burg am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf <a href="mailto:k.lehmann@uke.de">k.lehmann@uke.de</a>	1514 1800
<b>MICHELS, INGO ILJA</b> Frankfurt am Main	Dr. phil., Frankfurt University of Applied Sciences, Institut für Suchtforschung Frankfurt am Main (ISFF), Soziologe, Experte für HIV/AIDS-Prävention und Drogenabhängigkeit, Internationaler Koordina- tor des Central Asia Drug Action Programme (CADAP), bis 2017 Leiter des Arbeitsstabs der Drogenbeauftragten der Bundesregierung im Bundesministerium für Gesundheit <a href="mailto:ingoiljamichels@gmail.com">ingoiljamichels@gmail.com</a>	1004 1712

## REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

<b>MILIN, SASCHA</b> Hamburg	M.A., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS), Wissen- schaftlicher Mitarbeiter, Projektleitung <a href="mailto:s.milin@uke.de">s.milin@uke.de</a>	1508 1510 1512
<b>MÖLLER, CHRISTOPH</b> Hannover	Prof. Dr. med., Kinder- und Jugendkrankenhaus auf der Bult, Chefarzt der Abteilung Kinder und Jugendpsychiatrie, Schwerpunkt u.a. Station Teen Sprit Island für abhängige Kinder und Jugendliche <a href="mailto:moeller@hka.de">moeller@hka.de</a>	1404
<b>MÖLLER, VERONIKA</b> Hamburg	M.A., Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, stellvertretende Vorsitzende <a href="mailto:v.moeller@isd-hamburg.de">v.moeller@isd-hamburg.de</a>	1218
<b>MÜLLER, REGINE</b> Hamburg	Dipl.-Soz.-Päd., Schön Klinik Hamburg Eilbek, Klinischer Sozialdienst auf einer psychiatrischen Station für Menschen mit Borderline & Suchter- krankung, DBT-S <a href="mailto:regmueller@schoen-kliniken.de">regmueller@schoen-kliniken.de</a>	1204
<b>PICKRUN, SIGNE</b> Hagen	Dipl.-Soz.-Päd. M.Sc., Suchttherapeutin (VDR) <a href="mailto:s.pickrun@kkh-hagen.de">s.pickrun@kkh-hagen.de</a>	1708
<b>NORDWALD, KARIN</b> Norderstedt	Dipl.-Soz.-Päd., Regionalleiterin der ATS in Nor- derstedt, suchtpreventive Veranstaltungen an Grund- und weiterführenden Schulen, Entwicklung Suchtpräventions App <a href="mailto:nordwald.karin@ats-sh.de">nordwald.karin@ats-sh.de</a>	1208
<b>RATHJEN, MORITZ</b> Preetz	Dipl.-Soz.-Päd., Regionalleiterin der ATS in Nor- derstedt, suchtpreventive Veranstaltungen an Grund- und weiterführenden Schulen, Entwicklung Suchtpräventions App <a href="mailto:nordwald.karin@ats-sh.de">nordwald.karin@ats-sh.de</a>	1208
<b>RODIEK, ANDREA</b> Hamburg	Dipl.-Päd., Leitung SuchtPräventionsZentrum (SPZ), Fachstelle für schulische Suchtprävention Hamburg <a href="mailto:andrea.rodiek@bsb.hamburg.de">andrea.rodiek@bsb.hamburg.de</a>	1216

## REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

<b>RÖLLENBLECK, BEATE</b> Hürth	Dr., Oberbergsomniaklinik Hürth, Fachärztin, Psychiaterin, Schwerpunkt Suchtmedizin. Rückfallprävention bei substanzgebundenen Abhängigkeiten <a href="mailto:beate.roellenbleck@oberbergkliniken.de">beate.roellenbleck@oberbergkliniken.de</a>	1202
<b>SANCHEZ, MARIA</b> Hamburg	Heilpraktikerin für Psychotherapie, Traumatherapeutin, Bestsellerautorin, Gründerin des psychologischen Ansatzes EssentialCore • Sehnsucht und Hunger <a href="mailto:mail@mariasanchez.de">mail@mariasanchez.de</a>	1117
<b>SCHAACK, CHRISTIAN</b> Mainz	Dipl.-Soz.-Päd., Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung, Koordinierende Fachstelle Prävention der Glücksspielsucht und Medienabhängigkeit in RLP <a href="mailto:schaack.christian@lsjv.rlp.de">schaack.christian@lsjv.rlp.de</a>	1210
<b>SCHÄFER, INGO</b> Hamburg	Prof. Dr. med., MPH, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg, Oberarzt <a href="mailto:i.schaefer@uke.de">i.schaefer@uke.de</a>	1508 1510 1512
<b>SCHELIGA, CAROLIN</b> Eupen	Geschäftsführerin der Beratungs- und Präventionsstelle der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens <a href="mailto:asl.scheliga@skynet.be">asl.scheliga@skynet.be</a>	1214
<b>SCHINDLAUER, LISA SOPHIE</b> Wien	Mag. M.A., Verein Dialog, Sozialarbeiterin, Schwerpunkt: Suchtbelastete Familien <a href="mailto:lisa.schindlauer@dialog-on.at">lisa.schindlauer@dialog-on.at</a>	1113 1620
<b>SCHLINK, JAKOB</b> Frankfurt	Dipl.-Päd., Drogenreferat der Stadt Frankfurt, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt Cannabis <a href="mailto:jakob.schlink@stadt-frankfurt.de">jakob.schlink@stadt-frankfurt.de</a>	1514
<b>SCHOOF, NIKA</b> Wien	B.Sc., Verein Dialog, Trainerin und Beraterin, Schwerpunkt Jugendliche, Angehörige und Digitale Medien, Zertifizierte Koordinatorin von Familienräten <a href="mailto:nika.schoof@dialog-on.at">nika.schoof@dialog-on.at</a>	1402 1618

## REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

<b>SCHREDER- GEGENHUBER, BARBARA</b> Wien	Dr. M.A., Schweizer Haus Hadersdorf, Klinische Psychologin, Geschäftsführerin, Leiterin „Die Gesundheitsgreisslerei“ <a href="mailto:barbara.schreder@shh.at">barbara.schreder@shh.at</a>	1514
<b>SCHROERS, ARTUR</b> Frankfurt	Dr. Dipl.-Päd., Drogenreferat der Stadt Frankfurt, Referatsleiter <a href="mailto:artur.schroers@stadt-frankfurt.de">artur.schroers@stadt-frankfurt.de</a>	1514
<b>SCHUH, LISA MARIE</b> Hamburg	Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg, Projektkoordination <a href="mailto:l.schuh@zis-hamburg.de">l.schuh@zis-hamburg.de</a>	1508
<b>SCHWAGER, JEAN-CHRISTOPH</b> Bad Hersfeld	M.A. Soz.-Therap., Median Klinik Wigbertshöhe, Leiter +55-Konzept, Gruppentherapeut für ältere Suchtkranke (Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit, pathologisches Glücksspiel) <a href="mailto:jean-christoph.schwager@median-kliniken.de">jean-christoph.schwager@median-kliniken.de</a>	1616
<b>SEEMANN, SARAH</b> Köln	M.A., Sozialdienst Katholischer Männer e.V. (SKM), Rehabilitationswissenschaften, Einrichtungsleitung der Kontakt- und Beratungsstelle „Vor Ort“ an den Standorten Köln Kalk und Porz und der Kontakt- und Beratungsstelle Köln Ehrenfeld für Menschen mit Sucht- und/oder Drogenproblematik <a href="mailto:sarah.seemann@skm-koeln.de">sarah.seemann@skm-koeln.de</a>	1800
<b>SPRINGER, NADJA</b> Wien	Mag., Verein Dialog, Individuelle Suchthilfe in Wien, Klinische und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin (POP), Schwerpunkt suchtblastete Familien <a href="mailto:nadja.springer@dialog-on.at">nadja.springer@dialog-on.at</a>	1113 1620
<b>STYLIANOPOULOS, PANAGIOTIS</b> Berlin	Charité Universitätsmedizin Berlin, Campus Charité Mitte, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychotherapeut in Ausbildung <a href="mailto:panagiotis.stylianopoulos@charite.de">panagiotis.stylianopoulos@charite.de</a>	1119

## REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

<b>TEUNISSEN, SYBILLE</b> Wuppertal	Dipl.-Psych., Praxis für Psychotherapie und Supervision, Psychologische Psychotherapeutin, Supervisorin (DGsv), Spezielle Psychotraumathe- rapie (DeGPT), EMDR-Therapeutin (EMDRIA) <a href="mailto:kontakt@sybille-teunissen.de">kontakt@sybille-teunissen.de</a>	1504
<b>VERTHEIN, UWE</b> Hamburg	PD Dr. phil., Dipl.-Psych., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS), Geschäftsführer, wissen- schaftlicher Mitarbeiter <a href="mailto:u.verthein@uke.de">u.verthein@uke.de</a>	1504
<b>VIEHWEGER, MARTIN</b> Berlin	Dr., Praxis ViRo, Gastdozent Charité, MHB Branden- burg, Schwerpunktpraxis Infektiologie Berlin, Sprechstunde Trans*Medizin, Beratung und Begleitung ChemSex, Aktivist für sexuelle Gesund- heit, Konzeption und Durchführung niedrigschwelli- ge Angebote: Mikrofon „Let's talk about Sex and Drugs" seit 2014 <a href="mailto:mv@viropraxis.de">mv@viropraxis.de</a>	1706
<b>VOIGT, WIBKE</b> Essen	Dr. med., Fachklinik Kamillushaus Heidhausen, Chefärztin <a href="mailto:w.voigt@contilia.de">w.voigt@contilia.de</a>	1610
<b>VON DEM KNESEBECK</b> Hamburg	Prof. Dr., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf Institut für Medizinische Soziologie, Sozialmedizin und Gesundheitsökonomie <a href="mailto:o.knesebeck@uke.de">o.knesebeck@uke.de</a>	1003
<b>W Aidhofer, BARBARA</b> Wien	Mag.a, Verein Dialog, klinische und Gesundheits- psychologin, Psychotherapeutin, Leiterin der Beratungsstelle Sucht und Beschäftigung des Verein Dialog, Wien, Psychotherapeutin in freier Praxis <a href="mailto:barbara.waidhofer@dialog-on.at">barbara.waidhofer@dialog-on.at</a>	1115 1622
<b>WEICHOLD, KARINA</b> Jena	apl. Prof. Dr., Friedrich -Schiller-Universität Jena, Institut für Psychologie, Arbeitsbereich Jugendfor- schung, Abteilungsleiterin, Studiendekanin Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften	1002

## REFERENT:INNEN, ANSCHRIFT, TÄTIGKEIT

<b>WERSE, BERND</b> Frankfurt am Main	Dr. phil. Dipl.-Soz., Goethe-Universität, Centre for Drug Research, Leitender wissenschaftlicher Mitarbeiter, Schwerpunkte: Drogentrendforschung, Drogenhandel, harte' Szenen, neue psychoaktive Substanzen u.a. <a href="mailto:werse@em.uni-frankfurt.de">werse@em.uni-frankfurt.de</a>	1502
<b>WESSELY, LISA</b> Wien	Mag.a, Verein Dialog, klinische und Gesundheitspsychologin, Arbeitspsychologin, Leiterin der Suchtprävention und Früherkennung des Verein Dialog Wien <a href="mailto:lisa.wessely@dialog-on.at">lisa.wessely@dialog-on.at</a>	1622
<b>WIMMER, ANDERAS</b> Berlin	Assisto, Geschäftsführer Zone 35, Produktentwicklung Assisto <a href="mailto:willkommen@assisto.online">willkommen@assisto.online</a>	1208
<b>ZURHOLD, HEIKE</b> Hamburg	Dr., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS), Suchtforschung, Senior Researcher, Schwerpunkte: Geflüchtete, Stimulanzien <a href="mailto:zurhold@uke.de">zurhold@uke.de</a>	1506





## KONTAKT

Klinik für Psychiatrie und  
Psychotherapie des UKE  
Martinistr. 52, 20246 Hamburg

Tel. +49 (0)40 / 74 10 - 542 21  
Tel. +49 (0)40 / 74 10 - 575 70  
Tel. +49 (0)40 / 74 10 - 542 03

[www.suchtttherapietage.de](http://www.suchtttherapietage.de)  
[kontakt@suchtttherapietage.de](mailto:kontakt@suchtttherapietage.de)

